Nr. 29. Freitag, den 26. April 1889. 1. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionspreis pro 5gespaltene Petitzeile 15 Pfennig; auswärtige Anzeigen 20 Pfennig. Bei größeren Anzeigen Rabatt.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Fr. Koch in Halle a. S.
Redaction: Zinksgartenstraße 4a.
Sprechstunde von 5–6 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a./S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Radewell und Beesen), Brachstedt, Besedau, Beesenlaublingen, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cröllwitz, Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Lettin, Löbejün, Morl, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Seeben, Sennewitz, Teutschenthal (mit Eisdorf), Trebitz, Trotha, Wettin, Wörmlitz, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Der Kaiser in Schwedt.

(Correspondenz des „General-Anzeiger".)

Zum 200jährigen Jubiläum des Schwedter Dragoner-Regimentes traf der Kaiser am Mittwoch Vormittag ½ 11 Uhr an der zum Verlassen des Zuges festlich vorbereiteten Wärterbude vor der Station ein und wurde von der harrenden Menschenmenge mit donnerndem Jubel begrüßt.

In der Begleitung des Monarchen befanden sich Prinz Friedrich Leopold, die Generale Graf Waldersee, von Hahnke und Wittich und mehrere Flügeladjutanten. Zum Empfange waren der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig, der Chef des Regiments, der kommandirende General des 3. Armeekorps, General Bronsart von Schellendorf und andere höhere Offiziere erschienen.

Nach der Begrüßung stieg der Kaiser zu Pferde und ritt inmitten der beiden Prinzen und gefolgt von der Suite nach dem Exerzierplatz, wo in dem dort errichteten Zelte die Fahnen und Säkular-Bänder an die Standarte des Regiments in Gegenwart des Kaisers angeheftet wurden. Hierauf sprengte der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regimentes angelegt hatte, an die Front der im Karré aufgestellten Schwedter Dragoner und hielt nach dem Abreiten der Front eine kurze, kräftige Ansprache an das Regiment und ermahnte es, alle Zeit des alten Ruhmes würdig zu bleiben. Der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant von Kotze, dankte im Namen seines Regiments, worauf vor der Front die aus Anlaß des Jubiläums verliehenen Auszeichnungen und Avancements verlesen wurden. Bei dem nun folgenden Parademarsch in Zügen führte Prinz Albrecht das Regiment Sr. Majestät dem Kaiser vor; es schloß sich daran ein kleines Exerzieren mit Galopp in Zügen, Aufmarschiren in Linie und Attacke, welches zur vollsten Zufriedenheit des Kaisers verlief. Nach Beendigung der Uebung fand der Einmarsch in die festlich geschmückte, sonnenbeleuchtete Stadt Schwedt statt, während unabsehbare Menschenmassen den Kaiser mit brausendem Jubel empfingen. Die Suite mit dem Prinzen Leopold an der Spitze eröffnete den Zug, der Kaiser ritt unmittelbar dem Regiment voran. Von allen Seiten wieder und wieder jubelnd bewillkommnet, machte der Kaiser in der Nähe des alten Schlosses Halt und nahm nochmals den Vorbeimarsch des Regiments ab, dann ritt er selbst in das alte Schloß des Markgrafen von Schwedt ein. Am Portal empfingen der Bürgermeister, Vertreter der Stadtgemeinde und die Geistlichkeit den Kaiser mit einer Ansprache, für welche der Monarch seinen Dank aussprach. Hierauf wurde die neugeschmückte Standarte in das Schloß gebracht und es folgte sodann um 1 Uhr das Diner. Der Kaiser saß bei demselben zwischen dem Prinzen Albrecht und Friedrich Leopold unter dem Bilde des Prinzen Friedrich Karl. Den Toast des Regiments-Kommandeurs auf Se. Majestät beantwortete der Kaiser mit einem Rückblick in die Vergangenheit und über die Zusammengehörigkeit des Regiments mit seinem Hause durch all die Thaten und Zeiten hindurch. Er blicke mit Zuversicht wie in die Vergangenheit auch in die Zukunft und leere sein Glas auf das Gedeihen des Regiments. Nach dem Diner verabschiedete sich der Kaiser von den Herren und reiste unter donnernden Hochrufen nach Berlin zurück. Gleich nach 5 Uhr fuhr der Kaiser vom Stettiner Bahnhof die Friedrichstraße hinunter dem Schlosse zu.

Vom Strike der „weißen Mützen."

Wien, 24. April.

Wien ist fürchterlich nervös geworden; in dem Straßenleben, das sonst so ruhig sich abwickelte, zuckt es jeden Augenblick, die kleinsten Anlässe werden zu Zusammenrottungen benutzt, überall vermuthet man Unruhen. Man braucht nicht gerade herauszugehen in die Vororte. Schon auf der Ringstraße, auf den Umsteigplätzen ging es gestern überaus lebhaft zu, ein lautes Wort eines Menschen und schon ist der Sprecher von einem Dutzend Neugieriger umringt, ein anderes Dutzend fragt, was es gebe, ein drittes Dutzend läuft hinzu, endlich erscheint der Wachmann und bittet um Freilassung der Passage: „Aber i bitt' Ihna, es kommt ja eh ka Wagen daher!"

Zahlreich nachträglich bekannt werdende Einzelheiten lassen die Vorgänge des gestigen Abends noch weit schlimmer erscheinen, als gestern von uns gemeldet worden ist. Die Kämpfe in Favoriten waren erbittert. Das Militär mußte scharf dreinhauen, auf beiden Seiten setzte es schwere Verwundungen. Während einer Kavallerie-Attaque in Favoriten stürzte ein Dragoner vom Pferde. Seltsamerweise ist der Reiter verschwunden und konnte nicht aufgefunden werden. Da es hieß, er sei in ein Hausthor geschleppt worden, mußten alle Thore der Wielandgasse und des Bürgerplatzes geöffnet werden. Alle Personen, die sich unter dieselben geflüchtet hatten, wurden für arretirt erklärt. Der Pöbel versuchte auch große Holzlager anzuzünden, wurde jedoch davon verhindert. Noch ärger ging es in Hernals zu, wo die Polizei aus Revolvern Feuer geben mußte, um sich der Angreifer zu erwehren. Auch Infanterie und Kavallerie hatten einen schweren Stand und waren gezwungen, energisch dreinzuhauen. Trotzdem kamen mehrere Plünderungsversuche vor, welche die Polizei vereitelte. Die Demolirungen einiger Branntweinläden konnten aber nicht verhindert werden. Organisirte Trupps junger Burschen verübten dieselben. Erst um Mitternacht war auf beiden Punkten die Ruhe wieder hergestellt. Polizei und Truppen zogen erst gegen Morgen ab und ließen Patrouillen zurück. Die Blätter konstatiren heute, daß die Ausschreitungen gar nicht direkt mit dem Tramwaystrike zusammenhängen, sondern das Produkt systematischer Aufhetzungen von Seiten bekannter Agitatoren seien.

Depeschen von heute (Mittwoch) signalisiren das bevorstehende Ende des Strikes. Von 500 Strikenden haben 420 wieder Anstellung genommen. Etwa 36 Kutschern wurde die Wiederaufnahme verweigert. Auch der Betrieb ist beinahe im vollen Umfange aufgenommen. Von 267 an Wochentagen verkehrenden Wagen verkehren bereits 209. Der Abg. Vornersdorfer erschien heute mit einer Abordnung von Kutschern bei dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und erbat für dieselben den Schutz der Behörden. Graf Taaffe erwiderte, daß die allabendlichen Straßenkrawalle das Eingreifen der Behörden in den Lohnstreit der Kutscher sehr erschweren. Die Kutscher sollten erst auf die Beruhigung der Bevölkerung hinwirken. Der Gemeinderath beschloß heute einstimmig gegen die Straßenbahn-Gesellschaft den Verlust der Caution in Höhe von 50000 Gulden und eine Strafe von weiteren 10000 Gulden für jeden weiteren Tag der Betriebsstörung. Soeben marschiren zwei Regimenter an die Schauplätze der gestrigen Krawalle ab, um eine Wiederholung derselben sofort im Keime zu ersticken. (Weitere Nachrichten finden sich unter den Telegrammen der vorliegenden Nummer. D. Red.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 24. April. Der Besuch unseres Kaisers in England ist nunmehr für die letzte Woche des Juli endlich festgesetzt. Der Kaiser wird einige Tage bei der Königin in Osborne verweilen, und zu seinen Ehren findet dann eine große Flottenrevue im Solent — der Meerenge zwischen der Insel Wight und dem Festlande — statt. Die Seefahrt nach der Insel Wight unternimmt der Kaiser von Wilhelmshaven aus auf dem von einem Geschwader begleiteten „Hohenzollern"; demselben wird ein englisches Geschwader entgegenfahren, um ihm das Ehrengeleit zu geben. Der bevorstehende Besuch erregt in England allgemein die denkbar größte Befriedigung. Ein Besuch Londons ist freilich nicht auf dem Programm; sollte der Kaiser die englische Hauptstadt nicht besuchen, so würde das für die Bevölkerung eine bittere Enttäuschung sein. Allgemein hört man den Wunsch aussprechen, der Kaiser möge nach London kommen, um der Bewohnerschaft Gelegenheit zu bieten, Se. Majestät daselbst entsprechend bewillkommnen zu können. — Die Eröffnung der allgemeinen deutschen Ausstellung für Unfall-Verhütung wird nunmehr definitiv am kommenden Dienstag, Vormittags 10 Uhr im Beisein des Kaisers und der Kaiserin erfolgen.

— Die kürzlich dementirte Nachricht von der Erkrankung der erbgroßherzoglich oldenburgischen Herrschaften auf ihrer indischen Reise kann die „Post" heute durch folgende Thatsachen bestätigen: „Der in Rede stehende Unfall betraf die hohen Herrschaften bei einem Besuche in Hyderabad. Bei allen Theilnehmern des Mittagsmahles stellten sich leichte Vergiftungserscheinungen ein, welche vermuthlich auf die schlecht gereinigten Kochgefäße zurückzuführen sein dürften. Der Arzt des Herzogs von Connaught, der überdies einen Choleraanfall zu überwinden hatte, erlag seinem Leiden. Die übrigen Reisenden waren nach Verlauf einiger Tage von ihrem Unwohlsein völlig wieder hergestellt."

— Die Mittheilung von dem Antrag Preußens über Abänderung des §. 4 des Strafgesetzbuches hat zu allerlei unberechtigten Vermuthungen geführt. Dem Vernehmen nach bezieht sich der Entwurf lediglich darauf, daß er die von einem Ausländer im Auslande gegen einen Deutschen begangenen verbrecherischen Handlungen von Bedeutung unter Strafe stellt und demgemäß auch Gleiches hinsichtlich der von einem Deutschen unter denselben Voraussetzungen begangenen Verbrechen festsetzt. Wie man hört, lehnt sich der Entwurf an Erwägungen an, welche im Reichstage schon vor langen Jahren hervorgetreten sind, während er bezüglich der staatsrechtlichen Grundsätze darauf hinweist, daß dieselben mehrfach von den Strafgesetzgebungen des Auslandes, so nament-

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff von S. Kutschbach.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Dann also — wenn etwas vorgefallen, wäre der Flugsand in Bewegung gewesen?"

„Ja wohl, Herr Pfarrer, und wenn da das arme Fräulein dazwischen gerieth, so war keine Rettung mehr möglich."

„Aber", fuhr der Geistliche fort, mit einem verzweiflungsvollen Gefühle im Herzen, gegen das er vergebens anzukämpfen suchte, „sie würde um Hülfe gerufen haben und Jemand müßte sie gehört haben."

„Wenn Jemand nahe genug gewesen wäre, allerdings, Mr. Barlowe. Jedoch nicht ein einziger Mensch war am Ufer oder auf dem Meere, so weit ich sehen konnte. Und wenn der Flugsand Arbeit bekommt, so macht er sie schnell. Ach, mein armes, armes Fräulein!" seufzte der alte Fischer.

„Still, still!" unterbrach ihn der Pfarrer und wies auf Beatrice, welche nur wenige Schritte hinter ihnen ritt, in tiefe Gedanken versunken. „Aber bedenkt, Knook, der Miß Grandison war die verhängnißvolle Stelle nicht so unbekannt, daß sie dieselbe nicht leicht hätte vermeiden können."

„Leicht? Nein, Herr Pfarrer; nicht wenn der graue Nebel, welcher von dem Meere nach den Hügeln hin zog, sie umgab. Er hüllt Beides ein, Land und Wasser, und das gute Kind kann erschrocken und verwirrt geworden und geradezu dem Tode in die Arme gelaufen sein."

„Nein — nein!" wehrte der Geistliche, zitternd an allen Gliedern. „Ich kann es — ich will es nicht glauben, Steenie!"

„Das sage ich nicht, Herr Pfarrer, aber ich bete zu Gott, daß dem nicht so sei."

„Ich habe Eure Zurechtweisung verdient, mein guter Freund", antwortete Mr. Barlowe. „Ich stimme herzlich mit ganzer Seele in Euer Gebet ein. — Doch seht, da sind wir."

Ein schwerer, Regen verkündender Nebel hing immer noch über der Gegend. Das Meer war zurückgetreten und seine Wogen brachen sich in regelmäßigem Fall auf dem Strande. Das Wasser war aber immer noch nah genug, um das in Bewegung zu setzen, was einem unterirdischen Strome glich, in der ganzen Umgegend aber als „Flugsand" bekannt war, der Alles, was in seinen Bereich kam, hinunterzog in seinen verderblichen Schlund, so daß nie wieder ein menschliches Auge das Opfer erblickte.

Er war auch, wie wir wissen, das Grab des einzigen Sohnes von Steenie Knook und der alte Mann konnte seine Thränen nicht unterdrücken, als er darauf hinblickte und sah, wie der Sand auf und nieder ging, gleich den Wogen der See. —

Der Pfarrer half Beatrice vom Pferd und bat sie, hier zu warten, während er mit den Fischern um den Flugsand herumging, nach einem Zeichen suchend, daß Josephine wirklich dagewesen sei, wie Jeder von ihnen mit geheimem Entsetzen fürchtete.

Beatrice beobachtete die Männer mit klopfendem Herzen und athemlos, ohne die Augen von ihnen abzuwenden. Sie sah, wie sich der Pfarrer einmal bückte, dann sprang einer der Fischer vor und that dasselbe. — Wozu? War es nur, um den Sand zu untersuchen? Nein, denn jedesmal sah sie einen Gegenstand in ihrer Hand.

Was konnte es sein?

Ihre Ungeduld, ihre Angst wurde so unerträglich, daß sie im Begriffe war, den Suchenden zu folgen, als diese umkehrten und auf sie zukamen, Mr. Barlowe voran.

„Nun," frug sie eifrig, ihm entgegenstürzend. „Um der Barmherzigkeit willen, sagen Sie mir, daß Ihre entsetzliche Vermuthung unbegründet war! Sie haben nichts gefunden?"

Der Pfarrer versuchte zu sprechen, doch die Zunge klebte ihm am Gaumen, er wandte sich ab und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, um seine Bewegung zu verbergen.

„Doch, mein Fräulein", antwortete statt seiner der alte Steenie Knook, indem er vortrat und auf ein Taschentuch und einen mit Seewasser getränkten Handschuh in seiner Hand wies, „wir fanden diese Kleinigkeiten, die dem armen Kinde gehörten, und es ist jetzt für uns kein Zweifel mehr, auf welche Art ihre gute kleine Eigenthümerin von uns genommen wurde. Sie ist dahin, wie mein Junge. — Es ist ein schrecklicher Unfall!"

Es ist kein Unfall, sondern ein Selbstmord! ertönte eine Stimme in Beatrice's Innern, — und ich bin schuld daran. Ich bin ihr Mörder! — Und laut aufschluchzend, barg sie verzweiflungsvoll ihr Antlitz in das Taschentuch; ihre ganze Gestalt erbebte im Bewußtsein ihrer gräßlichen Schuld.

10. Kapitel.

Hubert Grandison gefiel es inzwischen recht gut in Norwegen. Die Wolken, welche so lange über ihm gehangen hatten, waren verschwunden und hatten seinem Geist die gewohnte Elasticität wiedergegeben. Seine einzige große Sorge — die Furcht, daß Josephine ihn nicht liebe oder nie lieben werde — war von ihm genommen, erst durch das Schreiben seines alten Freundes, dann durch Josephinens eigene Briefe. Sein gefühlvolles Herz, sein ganzes Ich schreckte zurück vor dem Gedanken, einem Weibe gleichsam aufgedrungen zu sein, dessen Herz sich einst nach Freiheit sehnen könnte, vielleicht um einem Anderen anzugehören.

Als er Josephine so großmüthig vor den Klostermauern rettete, indem er sie zur Frau begehrte, hatte er in der kurzen Spanne Zeit vorher über die Folgen nachgedacht, die der Schritt für ihn selbst haben konnte, und hatte beschlossen, Alles zu thun, um ihr ein treuer, zärtlicher Gatte zu sein; aber er hatte dabei vergessen zu fragen, ob denn auch sie sich in das Unvermeidliche schicken und eine glück-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188904264/fragment/page=0001
DFG

sich Ungarns, Rußlands und Italiens, zur Anwendung gebracht worden sind. Es wird nicht angenommen, daß diese Vorlage im Bundesrathe erheblichen Weiterungen begegnen möchte; der letzte preußische Ministerrath soll zur Einbringung des Antrages an den Bundesrath geführt haben. — Wie jetzt verlautet, wird die Session des preußischen Landtages bald nach Wiederbeginn der Arbeiten in nächster Woche geschlossen werden. Das Steuerreformgesetz, das übrigens immer noch im Kabinet des Kaisers liegt, wird also unerledigt bleiben.

— Eine für Deutschland recht interessante Nachricht kommt aus Sansibar. Peera Dewjee, Haushofmeister des Sultans von Sansibar und indisch-englischer Unterthan, ist von dem englischen Generalkonsul, Obersten Smith, aus Sansibar ausgewiesen worden. Derselbe ist nämlich auch Kaufmann und hat als solcher das Verbot des Waffenverkaufs übertreten, worauf der englische Generalkonsul eine Strafe von 1000 Rupien gesetzt hat. Für seine Ausweisung liegen jedenfalls noch politische Gründe vor. Peera Dewjee begiebt sich von Sansibar direkt nach England, um, wenn möglich, bei der englischen Regierung die Ausweisung rückgängig zu machen. Da ein Erfolg nicht wahrscheinlich ist, hat er die Absicht, nach Deutschland zu gehen, um durch Vermittlung des Admiral Knorr eine Audienz bei dem Fürsten Bismarck zu erlangen, um auf diesem Wege deutscher Schutzunterthan zu werden. Sollte die deutsche Regierung seinem Wunsche nachkommen, so wäre es sicher, daß bei seiner Rückkehr nach Sansibar viele angesehene Inder in den deutschen Unterthanenverband übertreten würden. Daß damit der deutsche Einfluß erheblich wachsen würde, ist außer allem Zweifel.

— Die nächsten Montag in Berlin zusammentretende Samoakonferenz wird in einem der großen oberen Räumen des Auswärtigen Amtes, nicht im Kongreßsaal des Reichskanzlerpalais, stattfinden. Die Dauer der Konferenz wird etwa 8—14 Tage betragen. Als Basis für die Verhandlungen dürfte der Satz anzunehmen sein, daß keine der betheiligten drei Mächte eine vorherrschende Stellung auf den Inseln beansprucht, es sich also wohl nur darum handeln kann, durch gemeinsame Maßregeln geordnete Zustände daselbst unter einer einheimischen, hinlängliche Autorität besitzenden Regierung herzustellen.

* **Bad Homburg**, 24. April. Die Kaiserin Friedrich besuchte gestern die Landgräfin von Hessen in Frankfurt. Am Ostermontag wurde der Geburtstag der Prinzessin Margaretha unter Theilnahme des Großherzogs und Erbgroßherzogs von Hessen, der Prinzessin Alix von Hessen und des Prinzen und der Prinzessin Ludwig von Battenberg gefeiert.

* **Wiesbaden**, 24. April. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich empfing gestern Dr. Mezger zur Konsultation und fuhr heute Vormittag in offenem Wagen tiefverschleiert durch die Stadt nach dem Rheinhotel, um hier, wie der „Alb. Cur." meldet, bei Dr. Mezger die Massageurs zu beginnen. Die Kaiserin blieb dreiviertel Stunden im Rheinhotel.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. April. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Rundschreiben, durch welches die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien, Krain, Tirol, Istrien und Görz aufgelöst und Neuwahlen angeordnet werden. — Für den katholikentag sind 1400 Personen angemeldet, darunter alle Bischöfe oder Vertreter derselben.

Italien.

* **Rom**, 24. April. Aus Massauah wird gemeldet, sowohl der abessinische Thronprätendent Debeb, wie König Menelik von Schoa hätten den Beistand der Italiener angerufen, um sich in Abessinien zu theilen. Sie rücken mit Truppen gegen den vom König Theodor bestimmten Thronfolger Mangascha und den General Ras Alula vor, die nur über geringe Streitkräfte verfügen sollen. Die italienische Regierung beobachtet aber die größte Vorsicht, und hat auch nach Massauah Ordre ertheilt, ruhig abzuwarten und sich nicht zu übereilen. — Gutem Vernehmen nach, erfolgt die Ankunft des Königs von Italien in Berlin am 21. Mai.

Frankreich.

* **Paris**, 24. April. Die Ausstellung geht ihrer Vollendung entgegen. 22000 Arbeiter sind bei Tag und 5000 bei Nacht beschäftigt. Täglich treffen 150 Waggons Güter ein. Die Stadt Hyeres beschickt die Ausstellung mit einem gefüllten Riesenfaß, einer Nachahmung des Heidelberger Fasses, welches 12 Paar Ochsen ziehen. — Der Untersuchungsausschuß des Senats verhörte am Dienstag den Anarchisten Sondays. Am Mittwoch waren die Generale Logerot und Ferron vorgeladen. Boulanger soll als Kriegsminister die bis dahin aus Australien bezogenen Lieferungen an Konservenfleisch seinem Freunde Dillon übertragen, und dieser das gute Geschäft für 4 Millionen dem Abg. Trevet verkauft haben, dem Besitzer der größten französischen Konservenfabrik. Eine eingehende Untersuchung des Falles ist angeordnet.

Spanien.

* **Madrid**, 24. April. Heute ist hier in der Kirche San Jeronimo der erste allgemeine spanische Katholiken-Kongreß unter Mitwirkung des päpstlichen Nuntius zusammengetreten. Präsident ist der Erzbischof von Saragossa. Etwa 1000 Theilnehmer sind anwesend, Priester und Laien, unter den ersteren fast sämmtliche spanischen Prälaten. Die politischen Kreise messen dem Kongreß eine große politische und soziale Bedeutung bei. Ein Konflikt mit der Regierung wird nicht befürchtet.

Holland.

* **Haag**, 24. April. Personen, welche enge Beziehungen zum holländischen Königshofe unterhalten, versichern, daß die Kräfte des Königs in der That recht erheblich zugenommen. Der König kann allein in seinem Zimmer auf- und abgehen, was seit Monaten nicht mehr der Fall war. Wenn diese günstigen Anzeichen fortdauern, so ist es klar, daß die Regentschaftsfrage sowohl in Holland, wie in Luxemburg in eine neue Phase treten wird.

England.

* **London**, 24. April. Lord Salisbury hielt gestern in einer konservativen Versammlung zu Bristol eine Rede, in welcher er die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Flotte betonte und bemerkte, es wäre Thorheit, die Gefahr eines Einfalles von Außen zu erhöhen durch Gewährung einer unabhängigen Regierung an Irland, welche eventuell der britischen Regierung feindlich sein könnte. — Die amerikanischen Kommissare zur Samoakonferenz reisen am Donnerstag ab.

— Boulanger ist mit seinen Freunden Dillon und Turquet, dem Hauptmann Guiraud und zwei Dienern glücklich in London angekommen und im Bristol-Hotel abgestiegen. Boulangistische Agitatoren versuchten etwas, wie einen Empfang zu veranstalten, aber die Sache fiel sehr kläglich aus. Das Gesicht, welches der General machte, sah nicht eben recht vergnügt aus. Die Londoner Zeitungen machen wenig Aufhebens von dem Besuch. So lange Boulanger es nicht gar zu arg treibt, wird er ruhig in London bleiben können. Bereitet er aber der britischen Regierung Verlegenheiten, so hat auch dort sein Stündlein geschlagen.

Rußland.

* **Petersburg**, 24. April. Im Bezirke Lublin fanden in der vorigen Woche blutige Bauernunruhen statt, zu deren Beschwichtigung ein ganzes Dragoner-Regiment entsendet werden mußte. Erst als einige hundert Bauern verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt. — Der „Graschdanin" erklärt, die Reichsraths-Kommission, welche über die gerichtliche Verfolgung des früheren Verkehrsministers Possiet und des Oberinspektors der Bahnen, Baron Stjernval, wegen des Bahnunglückes am 17. Oktober vorigen Jahres zu entscheiden hatte, habe eine derartige Verfolgung verworfen und vorgeschlagen, sich auf Bestrafung dieser Herren auf dem Verwaltungswege zu beschränken.

Orient.

* **Bukarest**, 24. April. Catargiu zog alle Ausweisungsbefehle des vorigen Kabinets gegen russische Unterthanen zurück. Diese Maßregel macht einen schlechten Eindruck, weil sie früheren Erklärungen Catargiu's widerspricht.

* **Belgrad**, 24. April. Wie schon berichtet, ist König Alexander und Begleitung von dem Ausfluge nach Schabatz nach Belgrad zurückgekehrt. Der arme Knabe, der für eine Krone eine glückliche Jugend hat dahingeben müssen, hat zwar viele Huldigungen hinnehmen müssen, im Grunde aber war der Ausflug nichts als eine Ausstellung, bei welcher seine Begleiter ihre politischen Sonderzwecke befolgten. Zwischen Regenten und Ministern besteht die hellste Eifersucht, und wenn auch bisher sorgfältig alles vermieden worden ist, was einem Bruche gleichkommen könnte, so sind doch auch Anzeichen vorhanden, welche beweisen, daß die Eifersucht zwischen der liberalen Regentschaft und dem radikalen Ministerium nicht eben haushoch ist. König Milan glaubte durch seine Abdankung alle inneren Parteikämpfe in Serbien zu beseitigen. Leider ist zu befürchten, daß diese Annahme eine Täuschung war.

* **Sofia**, 24. April. Beim Fürsten Ferdinand fand ein großes Galabankett statt. Der Fürst brachte einen Trinkspruch auf die bulgarische Armee aus. Er bemerkte, er stelle mit Befriedigung fest, daß allerwärts im Lande Harmonie, Sicherheit und Arbeit herrsche. Stambulow, der Ministerpräsident, erwiderte in einer warmen Ansprache, der Fürst könne mit unbedingter Sicherheit auf die Treue der Armee und des Volkes bauen. Sein Vorgänger, den Heer und Volk so sehr geliebt hätten, sei vor denselben Schwierigkeiten zurückgewichen, welche auch heute noch bestünden. Der jetzige Fürst, welcher nicht weiche, gewinne sich diese Liebe in noch höherem Maße. Die Versammelten brachen am Schluß der Rede in begeisterten Beifall aus.

Amerika.

* **Newyork**, 24. April. Schon am Montag ist Guthrie als Hauptstadt von Oklahoma gegründet worden. Auch eine Zeitung „Herald" erschien und kündete Wahlen für die Gemeindebehörden an. Dieselben fanden um 4 Uhr Nachmittags statt und es wurden 10000 Stimmen abgegeben. Ein Hotel, ein Postamt und eine Bank mit einem Kapital von 50000 Dollar wurden noch am Nachmittag eröffnet. Der General Merritt proklamirte das Standrecht und verbot den Verkauf von Branntwein. Drei Kolonisten wurden von Konkurrenten ermordet, worauf letztere flohen, aber vor Mitgliedern des Sicherheits-Ausschusses verfolgt wurden. Außer Guthrie sind noch andere Städte plötzlich entstanden. Es sind 100000 Kolonisten angekommen.

Lokales.

* **Militärpflicht der Volksschullehrer.** Im Anschluß an die Bekanntmachung ist zu § 9 bestimmt worden: Die beim Aushebungsgeschäft für tauglich befundenen Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulamts sind, soweit sie ihrer Loosnummer nach auf Grund der endgiltig festgestellten Brigade-Ersatzvertheilung zum aktiven Dienste herangezogen werden müssen, grundsätzlich noch zu der in demselben Jahre stattfindenden 10wöchigen Ersatzreserveübung einzuziehen, worauf sie bereits beim Musterungsgeschäfte hinzuweisen sind. Diejenigen Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulamtes, welche infolge Nachersatz-Gestellungen nach Feststellung der Abschlußnummer am 1. Februar noch vor der Abschlußnummer stehen geblieben und im 1. oder 2. Militärpflichtjahre ausgehoben sind, rangiren im nächsten Jahre wie alle übrigen Militärpflichtigen dieser beiden Jahrgänge, die vor der Abschlußnummer stehen geblieben sind, unter den Vorzumerkenden. Hingegen sind diejenigen, welche im 3. Militärpflichtjahre ausgehoben sind und am nächsten 1. Februar vor der Abschlußnummer stehen, in dieser Zeit gemäß § 73 Abs. 7 der Wehrordnung der Ersatzreserve überwiesen.

♂ **Prämiirung.** Aus dem Verbreitungsbezirk des „General-Anzeiger" haben bei der vom 1. Osterfeiertage ab in Cöthen abgehaltenen 6. allgemeinen Geflügelausstellung des Vereins für Geflügelzucht daselbst folgende Aussteller Preise davongetragen: In Klasse 1, Cochins: Herr R. Grüneberg-Giebichenstein einen 2. Preis, in Kl. 10, rebhuhnfarbige Italiener: Herr R. Kohlmann-Gröbers einen 2. Preis, Herr R. Grüneberg-Giebichenstein einen 3. Preis, in Klasse 16, japanische Bantams: Herr Fr. Kohl-Halle einen 3. Preis, in Klasse 19, Enten: Herr A. Schmeil-Dieskau den 1. Preis, in Klasse 22, Feld- und Farbentauben: Herr C. Heine-Halle einen 1., 2. und 3., Herr F. Sohst-Halle einen 2. und 3. Preis, in Klasse 28, Möchen: Herr F. Sohst-Halle einen 3. Preis, in Klasse 45, Kröpfer: Herr O. Feldmann-Ammendorf einen 3. Preis, in Klasse 46: Herr C. Heine-Halle einen 2. Preis für Luchstauben.

♂ **Der Verein der Aerzte im Reg.-Bezirk Merseburg und Herzogthum Anhalt** wird am 2. Mai hier im Stadtschützenhause seine Frühjahrsversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag des Herrn Sanitätsrath Dr. Rifel: Erörterungen über die im Entwurf eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches enthaltenen Bestimmungen, welche für die Aerzte Interesse haben.

* **Infolge der Entdeckung des Tuberkelbacillus** sind die Militärärzte von der Medizinal-Abtheilung des Kriegsministeriums angewiesen worden, die Messungen des Brustumfanges von Rekruten alle vier Wochen vorzunehmen. Dies gilt besonders von denjenigen Mannschaften, welche schwachen Brustumfang haben, und soll nach der neuesten Verfügung schon als schwachbrüstig gelten, wessen Brustumfang nicht die halbe Centimeterzahl der Körperlänge ausmacht. Hat das Exerziren nicht die bekannte wohlthätige Wirkung, die Brustweite von Leuten mit geringerem Brustumfang zu erhöhen, so soll auf Anlage der Tuberkulose erkannt und der Betreffende baldmöglichst entlassen werden, damit er gesunde Soldaten nicht ansteckt.

* **Eine leidige Angewohnheit Vieler ist es,** daß sie beim Rauchen die Asche der Cigarren auf die Blumentöpfe abstreifen. Manche glauben sogar, es sei die Asche den Pflanzen recht angenehm und gewähre ihnen bedeutende Nahrung; doch weit gefehlt. Die Asche nützt nicht viel, als sie schadet. Der Topf sieht immer ganz trocken aus und wird häufiger gegossen, als nothwendig ist, und die Folge ist, ganz abgesehen davon, daß ein mit Asche bestreuter Topf fortwährend häßlich aussieht — verbrauchte Erde. Viel besser ist es deshalb, wir werfen die Asche dahin, wohin sie gehört: in den Aschebehälter.

---

liche Frau werden könnte, nachdem die erste Freude über ihre Befreiung sich bei ihr gelegt haben würde.

Dieser Gedanke hatte ihn später sehr beunruhigt und gequält, und deshalb war seine Freude groß, als er entdeckte, daß das, was er ihr als Furcht ausgelegt hatte, nur Schüchternheit war, hinter welcher sich ebenso heiße als wahre Liebe verbarg.

Nun, da er über diesen Punkt beruhigt war, begann das Interesse, welches er natürlicher Weise für seine „kindliche Frau" fühlte, allmählich, ihm selbst unbewußt, sich in ein wärmeres Gefühl zu verwandeln. Er freute sich, wenn ihn beim Eintritt in das einfache Wohnzimmer in der norwegischen Hütte einer ihrer einfachen, doch frischen, zu Herzen sprechenden Briefe empfing. Bald fing er an, sehnsüchtig deren Ankunft zu erwarten, sich enttäuscht zu fühlen, wenn keiner kam, und schließlich entdeckte er, daß das einmalige Lesen nicht genügte, daß er ihre Briefe wieder und immer wieder mit gleicher Freude lesen konnte. Oft ertappte er sich dabei, wie er die gesunde, ungekünstelte, offenherzige Natur Josephinens mit der glänzenden, aber getünchelten, weltlichen Sprechweise Beatricens verglich — ein Vergleich, der stets zu Gunsten der Ersteren ausfiel.

Wie schade, ich kann mir ihre Züge nicht deutlich genug zurückrufen, um sie mit meinem Pinsel wiederzugeben, dachte er eines Tages, als er vor dem Bilde „Lady Godiva" stand, welches er vollendet hatte, soweit er sich Josephinens erinnern konnte, unsere Bekanntschaft war so kurz. Ich muß sie bitten, sich für mich photographiren zu lassen. Ich habe aber sicherlich die Farbe ihres prachtvollen Haares getroffen. Wie schön es ist! Daran allein würde ich sie stets wieder erkennen.

Er verbesserte noch einige leichte Striche mit dem Pinsel, trat dann einen Schritt zurück, lehnte den Kopf in die Höhe und betrachtete das Bild mit dem kritischen Auge eines Künstlers. Selbst aus dem Gedächtniß hatte er ein wundervolles Gesicht gemalt. Die sanften, ernsten, blitzenden Augen, welche so sehr denjenigen glichen, die Lady Godiva gehabt haben mochte, mit dem darin verborgenen Ausdruck der Liebe und Entschlossenheit, gehörten in der That Josephinen. Das kleine muschelförmige, mit Diamanten gezierte Ohr, nach dem der Graf mit den Fingern schnippte, war auch Josephinens. Er erinnerte sich, es bemerkt zu haben, als sie in der Kirche hinter dem Gitter kniete und in stummem Flehen das Gesicht zu ihm emporhob — gerade wie Lady Godiva das ihrige zu ihrem Herrn und Meister wandte.

Hubert blickte darauf hin, bis er ganz in die engelgleiche Schönheit des Antlitzes vor sich versunken war und Schatten, Licht und Farbe vergaß. Als er so dastand, kam ein Gefühl der Freude bei dem Gedanken über ihn, daß diese zarte Gestalt sein eigen war — daß sie ihn liebte und nicht eine Seele auf Erden ihm das Recht ihrer Liebe streitig machen dürfte. Sie ist eine süße, zarte, unschuldige Blume, mir von Gott gesandt, damit ich sie pflege und liebe, und ich will dies auch thun! flüsterte er leise.

Dann schienen sich die Züge unter seinem heißen Blick zu beleben; die rothen, halbgeöffneten Lippen schienen leicht zu athmen und die jugendliche Brust sich zu erheben unter der Bitte, welche der Mund demüthig stammelte.

Es war ein Traum, doch des Künstlers Seele wurde davon fortgetragen, bis er sich plötzlich in heißem Entzücken vorbeugte und rasch seine Lippen auf jene des Bildes drückte, worauf er sich eigentlich erst der Täuschung bewußt wurde.

Ich bin ein Narr! rief er beschämt aus und lachte über sich selbst. Verliebe ich mich denn in ein Bild? Jedenfalls spricht dies dafür, daß ich mich in das Original verlieben werde. Aber was wird dabei aus meinen Grundsätzen, die ich damals in demHotel de St. Hilaire so schön darlegte? — Ich habe doch Josephine nun seit vier Wochen nicht gesehen. Sie muß sich sehr zu ihrem Vortheil verändert haben, fügte er gedankenvoll hinzu, indem er die Leinwand abnahm und das Bild noch einmal betrachtete, ehe er es umgekehrt an die Wand stellte. Dann fuhr er plötzlich in seinen Gedanken fort: Wenn ich es thäte — wenn ich eine Abtrecher nach Lancashire machte? Ich möchte gar zu gern sehen, ob diese tiefgrauen Augen sich immer noch vor mir senken, ob diese zarte, leichte Gestalt noch immer vor meiner Berührung erschrickt und zurückbebt. Ich wette, nein! Obgleich wir getrennt sind, verstehen wir uns jetzt doch viel besser. Ich glaube bestimmt, ich würde mich nicht mehr allein fühlen, wenn eine leichte, sanfte Frauenhand auf meiner Schulter ruhte, wenn ihre Augen mich so anblickten, wie Lady Godiva ihren strengen Gebieter. Ich bin überzeugt, es würde mich überglücklich machen, zu hören, wie meines kleinen Weibes eigene kindliche Lippen das Wort sprächen, welches sich am schönsten aus Frauenmund anhört: Ich liebe Dich.

Ganz gewiß hatte Hubert's Herz schon heftig Feuer gefangen oder war nahe daran es zu thun.

Meiner Treu, rief er nach einer Weile tiefen Nachdenkens entschlossen aus, ich will hin, und zwar so bald als möglich.

Er benachrichtigte seine gutmüthigen Wirthsleute davon, daß er den nächsten Morgen abzureisen gedenke, um das Schiff, welches von Bergen nach England fuhr, zu erreichen und daß er das meiste Gepäck in ihrer Obhut zurücklassen werde bis zu seiner Rückkehr; dann rüstete sich Hubert und trat zum ersten Male für eine lange, lange Zeit aus dieser Hütte, um noch ein wenig in dieser schönen Gegend zu zeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188904264/fragment/page=0002

✱ **Die Wilh. Rauchfuß Dampfbrauereien,** Actien-Gesellschaft hierselbst, lassen zur Zeit auf ihrem umfangreichen Grundstück am Böllbergerweg eine neue Brauereianlage erstehen. In diesem Jahre soll das Kesselhaus, das Maschinenhaus und die Mälzerei errichtet werden. Großartige Kellereien sollen mit den dort bereits vorhandenen Kellereien durch einen Tunnel verbunden werden. Die Maurerarbeiten sind Herrn Maurermeister Steinhauf, die Zimmerarbeiten Herrn Zimmermeister Wiede und die Lieferung und Aufstellung der Dampfkessel, Maschinen rc. der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei übertragen worden. Sobald diese großartige Anlage fertig, erfolgt die Verlegung des Geschäfts vom jetzigen Brauereigrundstück, großer Berlin, dessen Veräußerung um den Preis von 300,000 Mark an ein Consortium hiesiger Geschäftsleute nunmehr stattgefunden hat.

+ **Vom Maurerstrike.** Ein Berichterstatter schreibt: An den Thoren der Stadt finden allmorgentlich und Abends Ansammlungen von Maurern statt, um die Kollegen vom Lande zum Niederlegen der Arbeit zu bewegen. Sie werden indeß von den dort stationirten Polizeisergeanten im Schach gehalten. Zu größeren Ausschreitungen ist es glücklicherweise noch nicht gekommen.

+ **Die Glaserarbeiten für das neue physikalische Institut** der hiesigen Universität sind im Wege der Wettbewerbung der mindestfordernden hiesigen Firma Bockel übertragen worden. Dieselbe hatte 7455,28 Mark beansprucht. Es concurrirten 8 Firmen.

+ **Ein seltenes Jubiläum** feierte dieser Tage der Schneidemüller und Zimmermann Gottfried Wagner aus Nietleben bei Halle, nämlich das ununterbrochene Thätigsein auf ein und derselben Arbeitsstätte seit 50 Jahren. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. lohnte das treue Ausharren des Jubilars, dieses „Veteranen der Arbeit“, durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens, welches ihm durch den Landrath des Saalkreises, Herrn Geheimen Regierungsrath von Krosigk überreicht wurde. Auch von anderer Seite erhielt der Jubilar vielfach Glückwünsche und Geschenke. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange seiner Thätigkeit obzuliegen!

⊙ **Bevölkerungszunahme.** Laut einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellung über die Bevölkerungszunahme in den nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung 40,000 Einwohner und darüber zählenden preußischen Städten während des zwischen der Volkszählung am 1. Dezbr. 1875 und derjenigen am 1. Dezbr. 1885 liegenden Jahrzehnts hatten bei der letzteren 32 Städte die Zahl von 40 000 überschritten. In Halle zählte man 81982 Einwohner gegen 60 503 im Jahre 1875, eine Zunahme in Prozenten = 35,5. Der Prozentsatz der Ortsgebürtigen ergab hier 44,7. Die verhältnißmäßig größte Bevölkerungszunahme während des Jahrzehnts hatte Charlottenburg. In absteigender Reihenfolge nimmt dann Halle die 11. Stelle ein. Verhältnißmäßig hatte Aachen die meisten Ortsgebürtigen; dann folgt an ebenfalls 11. Stelle unsere Stadt. Nach der letzten Ortszählung am 4. Nov. 1888 betrug die ortsanwesende Bevölkerung von Halle 90228 Personen.

* **Aus hiesigen Innungen.** In der am Dienstag Nachmittag abgehaltenen Quartal-Versammlung der Schneider-Innung wurden durch Herrn Obermeister Teuscher mehrere Meister als Mitglieder aufgenommen. Ein Innungsmitglied sprach über den Nutzen der Innung, woran sich eine Besprechung anschloß. — Die hiesige Schlosser-Innung nahm in ihrer im „Gambrinus“ gehaltenen Quartal-Versammlung 2 Meister, welche ihr Meisterstück gemacht hatten, als Mitglieder auf und sprach im Beisein des Herrn Stadtrath Keferstein 25 Lehrlinge zu Gesellen los. Zu dem in diesem Jahre in Berlin stattfindenden deutschen Schlossertage wurden zwei Vertreter gewählt und die Gründung einer Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen ehemaliger Innungsmitglieder beantragt.

† **Der Hallesche Schützenbund** nahm in seiner vor einigen Tagen gehaltenen Hauptversammlung den Jahresbericht des Vorstandes entgegen. Im Vereinsjahre 1888/89 traten dem Bunde neu bei 27, verstorben sind 4 Mitglieder. Gegenwärtig zählt der Bund 4 Ehren- und 159 ordentliche, d. h. zahlende Mitglieder. Die Kassenverhältnisse des Bundes sind günstige, wie die gelegte Rechnung bewies. Darnach betrug die Einnahme 6489,12 Mk., die Ausgabe 5778,76 Mk., mithin der verbleibende Bestand 710,36 Mk. gegen 1910,70 Mk. im Vorjahre. Bei der Vorstandswahl wurden wieder- resp. neugewählt die Herren Malermstr. Ehrhardt als Vorsitzender, Apotheker Dr. Rummel als dessen Stellvertreter, Kaufmann Erledt als Schriftführer, Kaufmann Hoffmann als Kassierer, Maurermeister Erledig als Bauvorsteher, Juwelier Elsaesser, Getreidehändler Dönitz, Kaufmann Sander, Klempnermeister Lachmund, Bäckermeister Emanuel, Kaufmann August Peter als Schützenmeister. Das Stiftungsfest findet am 28. und 29. d. Mts. statt.

□ **Die Hallesche Maschinenfabrik** und Eisengießerei hielt unter Vorsitz des Herrn Regierungsrath a. D. Gneist ihre Generalversammlung ab. Die Vertheilung einer Dividende von 16% wurde genehmigt, Decharge ertheilt und das ausscheidende Aufsichtsrathmitglied wiedergewählt.

□ **Der hiesige Allgemeine Spar- und Vorschußverein** beruft mit Rücksicht auf das neue Genossenschaftsgesetz auf den 29. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung betr. Auflösung der Gesellschaft und Umwandlung in eine Commanditgesellschaft auf Actien ein.

√ **Unfälle.** Auf einem Neubau aus der Albrechtstraße fiel gestern dem Maurer K. ein von oben herab kommender Mauerstein dermaßen auf den Kopf, daß der Getroffene, aus einer tiefen Kopfwunde blutend, in die Behandlung der königl. Klinik genommen werden mußte. — In Folge unglücklichen Falles trugen gestern der Arbeiter M. und der 9 Jahre alte Sohn des Arbeiters D. je einen Oberarmbruch davon.

√ **Schlägerei.** In der Charlottenstraße kam es vorgestern Abend zwischen zwei Arbeitern aus geringfügiger Ursache zu einer blutigen Schlägerei. Einer der Betheiligten, der Arbeiter B. von hier, wurde namentlich am Kopfe so erheblich verletzt, daß er klinische Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

b. **Selbstmordversuch.** Die Ehefrau des Schlossers Schl. hierselbst, auf dem Neumarkt wohnhaft, machte gestern den Versuch, sich in der Saale zu ertränken. Die Unglückliche wurde jedoch in der Nähe der Mühlen noch lebend den Wellen entrissen und in eine hiesige Krankenanstalt geschafft; man hofft die Frau am Leben zu erhalten. Motive des Selbstmordversuchs sind unbekannt.

Baupolizei-Ordnung

für die

Stadt Halle a. S.

Herausgegeben und erläutert von Polizeirath von Holly.

(Schluß.)

Zustände, welche bezüglich der Abort-Anlagen vor einem Menschenalter noch an der Tagesordnung waren und trotz aller Mahnungen einzelner medizinischer Autoritäten — ich erinnere hier besonders an den verstorbenen Dr. Barries und den noch unter uns lebenden Dr. Hüllmann — nicht, wenigstens nicht allgemein und mit der erforderlichen Energie, beseitigt wurden, sieht man heute als unerhört an und die neue Baupolizei-Ordnung ist darum darauf bedacht gewesen, auch die letzten Ueberreste jener höchst bedenklichen Harmlosigkeit durch scharfe Bestimmungen zu beseitigen. § 43 ordnet dementsprechend an, daß auf jedem bebauten Grundstücke ein Pissoir an dem Hofe, sowie für jedes Stockwerk mindestens ein Abtritt anzulegen ist; doch kann bei eintretendem Bedürfniß von der Polizeibehörde auch die Anlage noch weiterer Abtritte und Pissoirs verlangt werden. Für die Anlage von Aborten sind bis auf Weiteres nur 3 Systeme zulässig: nämlich das Gruben-, Tonnen- und Spül-System. Bei ersterem System soll die Abtrittsgrube mindestens 1 Meter von der nachbarlichen Grenze entfernt bleiben und stets eigene Wände und Decken erhalten. Auch darf dieselbe im Innern des Gebäudes nur dann angelegt werden, wenn sich über derselben keine Wohnräume befinden. Um jede Durchsickerung in der Sohle sowohl als in den Wandungen unmöglich zu machen, ist die Grube mittelst Beton- und Cementmörtel in solider Konstruktion herzustellen; die Reinigungsöffnung muß doppelte dicht schließende und sichere Deckelverschlüsse erhalten. Zur lebhaften Ventilation sind die Abfallrohre bis 1 Meter über Dach zu führen und mit einem Luftabsauger zu versehen. Das Tonnen-System ist in gleicher Weise nur unterhalb solcher Räume anzulegen, welche Menschen nicht zum längeren Aufenthalt dienen. Der Tonnenraum ist ebenfalls luftdicht herzustellen und darf derselbe in keiner Weise mit der Kanalanlage in Verbindung stehen. Endlich ist für diesen Raum ein besonderes Ventilationsrohr bis 1 Meter über Dach zu führen und zu einem lebhaften Luftwechsel noch in der Zugangsthür eine verstellbare Klappe anzubringen. Das Spül-System endlich kann nur in Gebäuden mit Anschluß an einen Straßenkanal nach besonderer Erlaubniß der Polizeiverwaltung eingerichtet werden. Außer der eigentlichen Abtrittsgrube von mindestens 1 Q.-Meter Grundfläche sind noch mindestens 2 Klärgruben von der gleichen Fläche anzulegen und zwar ist an dem Uebergange von der ersten nach der zweiten Grube ein Metallgitter von höchstens 12 Millimeter Stabweite, zwischen der zweiten und dritten Grube ein solches von höchstens 8 Millimeter Stabweite anzubringen. Das Abflußrohr der dritten Grube nach dem Abzugskanale soll durch ein schmiedeeisernes Gitter von höchstens 3 Millimeter Stabweite abgeschlossen sein, um so jede Ueberführung fester Excremente in den Kanal unmöglich zu machen. Wirthschafts-, Regen- und Spülwasser durch die Klärgruben zu leiten ist nicht gestattet. Die vorhandenen keinem der vorbezeichneten drei Systeme entsprechenden Abortanlagen sind auf Verlangen der Polizeiverwaltung innerhalb der von letzterer gestellten Frist nach einem dieser Systeme einzurichten. § 46. „Brunnen- und Wasserleitung“ bestimmt, daß jedes Grundstück bei seiner Bebauung an die städtische Wasserleitung angeschlossen werden soll, sofern es an einer mit Wasserleitung versehenen Straße liegt. Sofern dies nicht der Fall, ist dasselbe mit einem Brunnen von mindestens 1 Meter lichter Weite zu versehen. Nur bei besonders schwierigen Bodenverhältnissen kann die Polizeibehörde von dieser Bestimmung dispensiren. Brunnen müssen von Sammel- und Düngergruben mindestens 6 Meter entfernt sein. § 49. „Treppen.“ Jedes mehrgeschossige Gebäude muß zur Verbindung der einzelnen Geschosse ausreichende Treppen haben, welche entweder feuersicher oder unverbrennlich herzustellen sind. Treppen gelten als feuersicher, wenn dieselben von unten auf unmittelbar zwischen massiven überall mindestens 25 Centimeter starken Wänden liegen und wenn ihre Läufe, Podeste und Decken unterhalb geschalt und mit Mörtelputz bekleidet sind. Als unverbrennlich sind Treppen zu bezeichnen, deren sämmtliche tragende Theile, sowie Geländer, Tritt- und Setzstufen in einem durch Feuer weder zerstörbarem, noch schnell glühend werdendem Material ausgeführt sind; ebenso die mit Decken von unverbrennlichem Material abgedeckten Treppen, welche zwischen massiver Umfassungswänden liegen und endlich die eisernen Treppen, auch wenn sie mit Holz oder einem anderen geeigneten Material belegt sind. Die Verbindung mit dem zweiten und höher gelegenen Stockwerken ist entweder durch eine unverbrennliche oder durch zwei feuersichere Treppen in völlig von einander getrennten Treppenhäusern herzustellen. Verschläge jeder Art unter Treppen sind mit Ausnahme des Abschlusses der Kellertreppen nicht zulässig. — Ueber die Anlage von Brandmauern ordnet § 54 unter Anderem Folgendes an: Wände, welche an der Nachbargrenze stehen oder weniger als 5 Meter von derselben entfernt sind, müssen als Brandmauern von unverbrennlichem Material, im Dachgeschosse mindestens 25 Centimeter stark, 30 Centimeter über die Dachfläche hinausgeführt werden und dürfen keine Fenster und Thüröffnungen enthalten. Eingreifendes Holz muß gegen die Nachbargrenze eine 25 Centimeter starke Vermauerung erhalten. Bei Neubauten, welche eine spätere Trennung in mehrere besondere Häuser erwünschen lassen, ist die Trennung durch Brandmauern von vornherein zu fordern. Gemeinschaftliche Brandmauern sind unzulässig. Sind Oeffnungen in der Brandmauer auch mit Einwilligung des Nachbars angelegt, oder hat die Polizeibehörde selbst bei Ertheilung der Bauerlaubniß noch bei der Bauabnahme gegen solche Oeffnungen Einspruch nicht erhoben, so soll nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes deren Beseitigung doch jederzeit polizeilich gefordert werden können. — §. 63 „Ansicht der Gebäude“ enthält die Vorschrift, daß alle von der Straße sichtbaren Seiten eines Gebäudes derartig hergestellt und unterhalten werden, daß sie ihrer Umgebung nicht zur Unzierde gereichen. Diese allgemeine Bestimmung ist durch eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts insofern modifizirt, als die bloße Beeinträchtigung der Schönheit eines Stadttheils nicht als eine so grobe Verunstaltung desselben anzusehen, um den Eigenthümer städtischen Grundbesitzes die Freiheit der Bebauung zu beschränken. Für ein derartiges Einschreiten sei vielmehr ein positiv häßlicher, jedes Auge verletzender Zustand die nothwendige Voraussetzung. — Für die Anlage von Feuerstätten sind in den § 74—78 die sorgfältigsten Bestimmungen getroffen, wir heben an dieser Stelle nur hervor, daß die Rauchröhren der Heizöfen nicht mit Schließklappen versehen sein dürfen. Ferner sollen alle Feuerungen, welche von außen geheizt werden, entweder mit einem Vorgelege aus unverbrennlichem Material versehen sein oder müssen doppelte, mindestens 25 Cmtr. von einander abstehende Thüren von Metall erhalten. Endlich sollen Feuerungen, wie Schornsteine in schon bestehenden Häusern, welche den bezüglichen neuen Bestimmungen nicht entsprechen, auf Verlangen der Polizeibehörde abgeändert oder ganz beseitigt werden. — Schließlich erwähnen wir noch, daß für die Sicherung beim Abbruch alter Gebäude und ebenso bei Neubauten neben den bestehenden Bestimmungen der „Straßen-Polizei-Ordnung“ vom Jahre 1879 in sorgfältiger Weise Sorge getragen ist und daß für die Einhaltung der bezüglichen Anordnungen nicht nur der technische Bauleiter, sondern auch der Bauherr haftbar ist.

Aus Nah und Fern.

⊙ **Gottgau** bei Löbejün, 24. April. (Lutherfestspiel.) Am 5. Mai beginnen hier die Aufführungen des Lutherfestspiels „Storch-Wollschläger“. Es finden im Ganzen fünf solche statt. Herr Fabrikbesitzer Dr. Brumme hat sich bereit erklärt, die Benutzung seiner elektrischen Anlagen zu gestatten, sodaß die lebenden Bilder dadurch eine treffliche Beleuchtung erhalten werden. Die Kostüme aus Nordhausen und Calbe sind bereits eingetroffen. Morgen wird Herr Maler Wollschläger hier anwesend sein, um die nothwendigen Vorbereitungen und Proben zu beginnen.

√ **Weißenfels,** 24. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag in der benachbarten Fabrik Gerstewitz. Der langjährige Aufseher der Fabrik, Vogel, war im Begriffe, die eisernen Glocken aus dem Ofen der Theerschweelerei behufs ihrer Reinigung herauszunehmen, wobei ihm eine der Glocken im Gewicht von etwa 3 Centnern auf das rechte Bein fiel. Der Bedauernswerthe erlitt dabei einen schweren Unterschenkelbruch und mußte deshalb der Halle'schen Klinik zugeführt werden.

Berlin, 24. April. (Achter deutscher Geographentag.) Die Eröffnungssitzung fand Vormittags halb 11 Uhr statt. Der Ehrenpräsident Kultusminister v. Goßler hieß die Versammlung herzlichst willkommen. In der Eröffnungsrede wies er auf den vom deutschen Reiche seit seinem Bestehen den Bestrebungen des Kongresses geleisteten wichtigen Vorschub hin, andererseits auf den fruchtbringenden Einfluß, den die preußische Unterrichtsverwaltung aus jenen Bestrebungen erhalten. Anwesend waren Staatssekretär v. Maltzahn, Minister von Scholz, zahlreiche Mitglieder des Bundesraths, der Unterrichtsverwaltung, des Generalstabes und viele Gelehrte. Zu Vorsitzenden wurden Professor v. Richthofen und Gueßfeldt gewählt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des letzten Kongresses, Geheimrath Hardeck-Karlsruhe, gab v. Richthofen eine Uebersicht der Entwickelung und der Ziele des 1881 durch Nachtigal hier gegründeten Kongresses. — In seiner heutigen Nachmittagssitzung beschäftigte sich der Deutsche Geographentag vorwiegend mit Angelegenheiten mehr geschäftlicher und organisatorischer Natur. Zunächst wurde über die Verwendung der für ein Nachtigal-Denkmal gesammelten Gelder berathen. Bekanntlich handelte es sich seiner Zeit darum, dem verdienten Forscher ein Denkmal auf Cap Palmas, in Berlin oder in Stendal, seiner Vaterstadt zu errichten. Die erste dieser drei Entscheidungsmöglichkeiten ist inzwischen dadurch beseitigt worden, daß Nachtigals Leiche nach Kamerun geschafft und daß dort bereits ein Denkmal errichtet worden ist. Nunmehr stehen dem hiesigen Ausschuß rund 13,000 Mk. für ein Denkmal zu Gebote, welches man im Museum für Völkerkunde zu errichten beabsichtigt. Die Ausführung des dafür bereits hergestellten, ausgezeichneten und sehr lebenswahren Modells in Marmor kostet nach dem Anschlage des Künstlers 7500 Mark, so daß noch 5500 Mark verfügbar bleiben. In Stendal sind für ein dort aufzustellendes öffentliches Denkmal etwa 8000 Mk. vorhanden, während sich die Kosten auf annähernd 12,000 Mk. berechnen. Der Fehlbetrag soll nun nach dem Vorschlage, welchen die Leitung des Geographentages macht, aus jenem Ueberschusse des hiesigen Fonds gedeckt werden, wobei naturgemäß vorausgesetzt ist, daß man einen gewissen Einfluß auf die Ausführung erhält. Der von dem Ueberschuß alsdann noch verbleibende Rest soll benutzt werden, um die Herausgabe eines Werkes über die nordafrikanischen Sprachen aus Nachtigal's Nachlaß zu ermöglichen. Die Beschlußfassung steht noch aus, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Vorschläge die Zustimmung des Geographentages finden und daß hierdurch die Denkmalsfrage in einer nach allen Richtungen befriedigenden Weise zum Abschluß gelangen wird.

Eisenach, 23. April. (Eine freudige Aufregung) rief heute die Nachricht hervor, daß Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. am nächsten Freitag hier eintreffen werde. Die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang wurden sofort in Angriff genommen. Nach sicherer Nachricht kommt derselbe aber am gedachten Tage nicht in die Stadt, denn nach einer Draht-Auskunft vom großherzoglichen Hofmarschallamt in Weimar passirt der Kaiser mit dem Großherzog und Erbgroßherzog am Freitag Abend 9 Uhr den Bahnhof Eisenach ohne weiteren Aufenthalt und trifft am anderen Morgen, von der Jagd zurückkehrend, auf der Wartburg ein. Die Eisenbahnfahrt wird sich auf der Werrabahn bis Wasungen erstrecken. Die Auerhahn-Jagd findet in den Zillbacher Forsten statt.

Kiel, 24. April. (Klaus Groth). Anläßlich des 70. Geburtstages des Dichters Claus Groth übersandte der Kaiser seine besten Glück- und Segenswünsche und verlieh demselben den Rothen Adlerorden dritter Klasse. Die Stadt Kiel überreichte eine Adresse, nach welcher der Platz bei der Wohnung des Dichters für immer Grothplatz benannt wird. Seitens der Universität gratulirten die Professoren Hähnelt und Bufolt. Ein Festausschuß unter Führung des Bürgermeisters Fuß überreichte eine Ehrengabe. Zahlreiche Glückwunschbriefe und Telegramme sind aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen.

Wiesbaden, 23. April. (Der 70. Geburtstag Friedrich Bodenstedt's) ist gestern in Wiesbaden in besonders festlicher Weise begangen worden. Nachdem schon am Vorabende der dortige „Männergesangverein“ im Verein mit einer Militärkapelle dem Jubilar eine Serenade dargebracht hatte, gaben gestern Vormittag die von den verschiedensten Seiten in herzlichster Weise ausgesprochenen Glückwünsche der Verehrung Ausdruck, welcher sich der Sänger des Mirza Schaffy in allen Kreisen erfreut. Es waren zahlreiche Telegramme von fern und nah, auch ein solches von dem Großherzog von Weimar, eingelaufen. Ueber die Höhe der dem Dichter gewidmeten Ehrengabe können noch keine feststehenden Angaben gemacht werden. Annähernd dürfte sich die Summe auf 40,000 Mark belaufen, von welchen ca. 15,000 Mark auf Nordamerika entfallen, während Frankfurt a. M. mit etwa 5000 Mark betheiligt ist.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Dresden,** 24. April. Die sächsischen Nationalliberalen beabsichtigen am 19. Mai in Dresden einen Parteitag abzuhalten, auf welchem insbesondere auch ein endgiltiger Beschluß über die Erneuerung des Cartells bei den bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen gefaßt werden soll.

* **Potsdam,** 24. April. Der vielerwähnte Feldwebel Hauck vom 1. Garde-Regiment zu Fuß ist jetzt durch ein zweites kriegsgerichtliches Urtheil definitiv freigesprochen worden. Der Kaiser hatte das Urtheil des ersten Kriegsgerichts, demzufolge Hauck zu 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft und Degradation, sowie zu 3 Wochen Haft verurtheilt war, nicht bestätigt und die Einsetzung eines neuen Kriegsgerichts angeordnet, das dieser Tage in Potsdam zusammentrat und Hauck, Mangels überzeugender Beweise, freisprach. Hauck wurde sofort aus dem Untersuchungsarrest entlassen und thut bereits wieder Dienst bei der zweiten Kompagnie des 1. Garde-Regiments.

Die Wiener Krawalle.

** **Wien,** 24. April, 5 Uhr 30 Min. Nachm. (Privat-Telegramm des „General-Anzeiger“.) In Hernals wurden gestern im Ganzen 10 jüdische Geschäfte demolirt. Die Ausschreitungen gehen planmäßig vor sich, sie sind organisirt. Unter den Rädern der Tramwaywagen **explodirten in Hernals Patronen.** Gewaltige Truppenmassen, die mit scharfen Patronen versehen wurden, ziehen jetzt dorthin ab. Dieselben sind unter dem Kommando eines Generals und werden eventuell scharf feuern. In Ottakring, Favoriten und Hernals müssen heute laut polizeilicher Verfügung die Hausthüren um 8 Uhr Abends sämmtlich geschlossen werden, von 9 Uhr ab die Gast- und Kaffeehäuser. Die ganze Garnison Wien kann binnen kürzester Frist alarmirt werden. Der Kaiser wird, wie ein soeben kursirendes Gerücht besagt, morgen Nachmittag die beiden Führer des Strikes, die Kutscher Rinder und Drahtberger, in Audienz empfangen.

⌂ **Wien,** 24. April, 10 Uhr 40 Min. Abends. (Privattelegramm des „General-Anzeiger“.) Kaiser Franz Joseph hat seinen tiefen Unwillen über die schweren Ausschreitungen in Hernals und Favoriten ausgesprochen und dem Polizeipräsidenten Krauß aufgetragen, unter allen Umständen für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge zu tragen. — Immer deutlicher tritt der antisemitische Charakter der Bewegung hervor. Exaltirte Personen fordern noch immer auf, die Läden jüdischer Geschäftsleute zu plündern.

XX **Wien,** 24. April 11 Uhr 20 Min. Nachts. (Privattelegramm des „General-Anzeiger.“) Der Kaiser wird morgen vier Tramwaykutscher in Audienz empfangen. — In Hernals haben soeben neue Krawalle stattgefunden. Das Militär ging mit gefälltem Bajonett gegen den Mob vor. Es sind dabei zahlreiche Verwundungen, theils sehr erhebliche, vorgekommen. Die ganze Scene trug den Character eines **wüsten Straßenkampfes.** Der Pöbel warf mit schweren Steinen auf das Militär, erbrach an unbewachten Stellen Geschäftsläden und zertrümmerte deren Inhalt. — Es haben sich bis jetzt erst siebzig strikende Kutscher zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet.

Wetterbericht des „General-Anzeigers“.

Voraussichtliches Wetter am 26. April.

Veränderlich, noch warm, zeitweise mit Neigung zu Niederschlägen.

Stadt-Theater in Halle.

Freitag, den 26. April 1889:

Achtes Gastspiel der Mikado-Gesellschaft vom Operetten-Theater in Potsdam.

Bei halben Opernpreisen:

☞ **Farinelli.** ☜

Anfang 7½ Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188904264/fragment/page=0003

Nachtwächter Jochen Klaus.

Ein Lebensbild aus dem Walddorf von Otto Fr. Koch.

(Nachdruck verboten.)

1.

* Schnee ringsum. Die weiße Decke breitet sich über Wälder und Berge, überall liegt die Flockenhülle, die die Dichter in ihrer bilderreichen Sprache das Leichentuch der Natur nennen. An Hecken und über dem Einschnitt der Wege liegt es gethürmt, wie maßlos herabgeronnener Schutt eines zerborstenen Schneehimmels. Das Leichentuch der Natur! Sie ist doch gar nicht gestorben, sie schläft nur und warm hüllt das winterliche Kleid die frierenden Glieder der Erde in ihrem Schlaf, aus dem sie alljährlich wieder erwacht seit Menschenleben, wenn die Frühlingswinde mit lauem Hauche blasen. Dann wird das Winterkleid dünn und brüchig, zuerst an einzelnen, dann an vielen Stellen. Wohl ist der weichende Winter willens, es wieder auszubessern und er wirft in neuem Schneegestöber die breitklaffenden Risse und Löcher zu, aber es sträubt sich jetzt die langsam aufwachende Erde gegen dieses Streben. Wie mit vielen tausend Armen hebt und regt sich keimendes Leben aus der Muttererde fruchtbarem Schooß, es blasen von Neuem warme Winde und durch die triefenden Baumwipfel tönt's wie leises Bachesrauschen aus weiter, unbestimmter Ferne.

Jetzt aber ist's Winter, starrer, trotziger Winter. Ich stehe am Fenster des kleinen, trauten Zimmers im Elternhause am Ausgang des einsamen Walddorfs und mein Blick schweift über die tiefverschneite Dorfstraße, hinter der sich ernst und schweigend der Wald aufbaut. Auf der Straße und den Häusern zu ihren Seiten, in denen längst die Lichter erloschen sind, auf den dunklen Bäumen des Waldes, die ihre Kronen beugen unter der Last des weißen Geriesels, liegt stiller Glanz des Mondes. Da huscht es aus dem Schatten der Häuser am Fenster vorüber und flieht in langen Sätzen hinein in den Wald: ein Füchslein, das der knurrende Magen aus dem leeren Bau trieb und das sich scheu zu den Stätten der Menschen geschlichen hatte, ob es wohl etwas wittere, den grimmigen Hunger zu stillen. Aber wohlverschlossen erwiesen sich alle Hühnerställe im Dorf und so mußte der rothe Räuber mit einem Knochen fürlieb nehmen, den er aufstöberte unter frostüberglastem Rinnstein. Warum ich wohl vor wenigen Augenblicken an das Springen und Bersten des weißen Bahrtuches, an das Nahen des Frühlings dachte? War es dein frohes Singen, du kleiner, befiederter Gesell? Du saßest noch vor ein paar Tagen auf der ragenden Schirmtanne nahe meinem Fenster, du freutest dich des milden Windhauches, der durch deine Flüglein strich. Und ich verstand dein Schmettern, denn du und deine Genossen ohne Zahl, ihr selbst seid mir die allezeit fröhlichen Lehrmeister eurer Sprache gewesen und ich lauschte weit lieber eurem vieltönigen Vortrag unter den rauschenden Waldbäumen als später dem des würdigen Professors im öden Klassenzimmer der Lateinschule. Und dein Sang lautete: „So schön ist's unter dem Himmel der Heimath, die ich liebe, und schier unbegreiflich dünkt mich der weite Flug so vieler Genossen nach den Fluren des Südens, wenn sich hier der Winter einstellt; ist denn der Hauch, der mich heute umfächelt, rauhes Blasen des Wintersturmes?“ Und weiter sangst du von Lenzesblühen und süßer Minne. — Armer Sänger, dein Lied klang zu früh! Du liegst jetzt wohl starr und todt hinter der Hecke, über dich ist das Leichentuch gebreitet. Auf Frühlingsahnen und Liebeswerben fällt manchmal tödtender, kalter Reif und Schnee — — —

Daran denke ich, während ich am Fenster stehe und über die Dorfstraße blicke, auf der es im Mondschein flimmert wie vom Glühen zahlloser, zerstreuter Diamantensplitter. Da schreitet ein hochgewachsener Mann über die Straße. Er trägt in der Linken die schwere Hellebarde, wie ein Knappe aus grauer, sagenumwobener Ritterzeit, in der Rechten hält er das mächtige gebogene Horn und hinter ihm trottet mit gesenktem Kopfe ein zottiger Hund. Der Mann steht jetzt still, aus dem Horn dringt dreimal dröhnender Ton. „12 Uhr“ höre ich den Wächter rufen, dann geht er langsam vorüber. Hinter mir rauscht es aus dem breiten Kachelofen vom Brande der Holzscheite, Wärme füllt wohlig das kleine, traute Gemach. Hell brennt die Lampe; sie wirft ihren Schein über Bücher und Schreibgeräthe auf dem Tisch, über Bilder und Jagdwaffen an der Wand. Waldmann, mein Dachshund, schläft vor dem Ofen und knurrt zuweilen kampflustig im Traum. Sonst ist's ganz still um mich her.

Sei du im Geiste bei mir, lieber Leser, ich will dir die Geschichte eines freudenlosen Menschelebens erzählen, das geendigt wurde in einer kalten, mondscheinbeglänzten Winternacht im Walddorf.

2.

Viele Jahre sind verstrichen seit meiner sonnigen Kinderzeit, seit den Tagen, an denen ich umherstrich zwischen den hohen Waldbäumen; eine lange Zeit trennt mich nun von dem Lenz des Lebens. Aber noch frisch und lebendig haften die Erinnerungen an diese Zeit im Gedächtniß des Mannes, der jetzt die vergilbten Blätter in den Händen hält, auf denen mit großen, ungefügen Schriftzeichen die Geschichte deines Lebens verzeichnet steht, niedergeschrieben von deiner schweren Hand, alter Jochen Klaus. Und wie es rauscht in den Blättern in meiner Hand, aus denen es emporquillt wie grüßender Laut deiner lieben, sanften Stimme, da sehe ich auch vor mir dein treues Antlitz Zug um Zug. Ich sehe die breite Stirn, die Locken des Haares, die so weiß sind wie der Schnee da draußen. Ich blicke in deine blauen Augen und wundre mich über ihren hellen, milden Glanz, ganz wie damals, als ich noch ein kleiner Junge war, ich bemerke das eigne, schmerzliche Zucken deines Mundes, deine hohe Gestalt richtet sich vor mir auf, die die Bürde der Jahre nicht zu beugen vermochte, die nur zusammensank, wenn du dich allein wußtest auf den Feldern, wo du die Schafe des Dorfes triebst; dann rannen auch wohl aus den Augen, die so kindlich blickten, unhaltsam heiße Thränen in deinen Bart; du rangst die Hände im Gebet um Verzeihung für deine Schuld. Wenn ich aber bei dir weilte, stundenlang, halbe Tage lang, dann haftete frohes Lächeln auf deinen Zügen, du wurdest nicht müde mir zu erzählen von deinen Seefahrten und ihren Abenteuern, du bautest für mich aus Baumrinde gar kunstvoll die stolzesten Schiffe, du lehrtest mich, wie man den scheuen Hänfling zähmt und den störrischen Blutfink gefügig macht, daß er anhebt seinen schwermüthigen Gesang. Wenn die Brüder und Spielgenossen durch die Fichten schwärmten, wenn ihre Papierdrachen flogen über die Haide, dann saß ich bei dir am Waldrand, während um uns die Schafe weideten, und ich horchte mit glänzenden Augen und heißen Wangen deinen Erzählungen. Spät Abends im Winter, wenn das Mondlicht über der verschneiten Dorfstraße flirrte, genau so wie jetzt, dann vernahm ich deinen schweren Schritt im knirschenden Schnee. Dann pochte es wohl auch gegen den geschlossenen Laden, ich fuhr vom Buch auf und rannte zum Fenster: „Seid Ihr's, Jochen Klaus?“ Du standest vor mir im hellen Schein wie ein Knappe aus grauer, sagenumwobener Ritterzeit, über der Schulter die alte verrostete Hellebarde, die ich oft mit scheuem Blick streifte, wenn sie im Winkel deiner dunklen Kammer lehnte, in der Rechten hieltest du das mächtige Horn, dir zur Seite stand der große, zottige Schäferhund. „Warum schläfst du noch nicht?“ fragst du. „Ich las die Geschichte vom Robinson, der allein auf einer Insel im Meere saß und gegen die Menschenfresser kämpfte. Wollt Ihr mich mitnehmen, Jochen, ich hole meine Flinte und helfe Euch gegen die Räuber, wenn sie aus dem Walde kommen.“ Da fährt ein Lächeln über dein breites Gesicht, du guter Alter: „Leg dich jetzt lieber in dein warmes Bett, Kleiner, und zieh' die Decke über die Ohren. Es ist bitter kalt und die Räuber bleiben im tiefen Walde, weil sie frieren. Gute Nacht.“ — So steht dein Bild vor meiner Seele, Jochen Klaus, so will ich's im Gedächtniß treu bewahren und seine Reinheit soll kein Flecken trüben, auch nicht deines Lebens Schuld!

Die Leute im Walddorf wußten nicht viel von seinem früheren Leben, denn er war wortkarg gegen die meisten, abweisend bis zur Schroffheit gegen zudringliche Frager. Eine längst verwittwete Schwester des für die Dorfbewohner anfänglich höchst merkwürdigen Mannes besaß hier ein kleines Anwesen, sie starb und hinterließ nach der Meinung der Dorfleute keine Erben. Ihre Hinterlassenschaft, die in zwei alten Ziegen, einigen „Lappen“ mageren Landes oben am Waldrain und einem ärmlichen Häuschen bestand, wurde amtlich in der Zeitung mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich „etwa noch vorhandene Erben bei Meidung des Verlustes ihrer Ansprüche“ bis zu einem näher bezeichneten Termin anzumelden hätten. Da war an einem stürmischen Novembertag Jochen Klaus aus dem Walde geschritten, hatte nach der Bürgermeisterei gefragt und nachgewiesen, daß er der einzige Bruder der Verstorbenen sei, die vor vielen Jahren aus einem Fischerdorfe an der Nordsee hiergewandert war als die Gattin eines von Amerika zurückgekehrten Bauers.

Jochen Klaus blieb also im Dorfe und da der alte Nachtwächter eben gestorben war, der zugleich das Amt des Gemeindeschäfers versah, so übernahm Jochen Klaus die beiden Aemter, die seine wenigen Habseligkeiten durch Schäferschleuder, Hellebarde und Horn mehrten; den Ziegen im gesellte sich der zottige Schäferhund.

Wenige Jahre vorher war Jochen ein anderer Mensch in anderen Verhältnissen gewesen. Auf seinen Matrosenfahrten hatte er sich eine Summe Geldes erspart, die, als ihm bei einem Seesturm ein stürzender Balken schwere Verletzungen zufügte, von denen er erst nach langem Krankenlager genas, völlig ausreichte, Jochen Klaus in den Besitz eines sauberen Häuschens in einem Nordseefischerdorfe zu setzen. Er verheirathete sich und begann einen Handel mit allerlei Gegenständen, die auch für das rauhe und wenig Bedürfnisse kennende Leben des Fischervolkes unentbehrlich sind, und sichtbar gedieh sein Wohlstand. Jahre zogen dahin und Lina, das einzige Kind Jochens, war zur schmucken Jungfrau erblüht, als ihre Mutter starb. Zu Jochens Kummer über den Verlust der treuen Lebensgefährtin gesellte sich bald die Sorge um sein Kind, das sich einem armen, aber fleißigen und rechtschaffenen Fischer versprochen hatte, während Jochen Klaus sich mit weit hochfliegenderen Plänen für seine schöne Tochter trug, denn ein wohlhabender Kaufmann aus der benachbarten Badestadt, der das Mädchen im Hause Jochens häufig sah, begehrte von diesem ihre Hand. Es kam zu erregten Scenen zwischen Vater und Tochter, die damit endeten, daß Jochen mit zornigen Worten dem jungen Fischer verbot, jemals wieder seine Schwelle zu betreten. Vorstellungen und Einwendungen wohlmeinender Nachbarn und Freunde des Alten blieben wirkungslos. Der junge Fischer gerieth schließlich in schlechte Gesellschaft, wurde aus Unmuth über das Scheitern seiner Hoffnungen zum Raufbold und Trinker und endigte sein Leben bei einer blutigen Schlägerei in einer Matrosenkneipe. Die blonde Lina aber zogen zum Strande gehende Fischer am selben Tage aus den hochgehenden Wellen des Meeres, der von Jochen zu ihrer Verlobung mit dem Kaufmann bestimmt worden war. Von dieser unheilvollen Stunde an wichen Segen und Glück aus dem Häuschen im Fischerdorf. Jochen brütete in dumpfem Schmerz und nagender Reue dahin. Seine früheren Freunde zogen sich von ihm zurück, er verlor seine Kundschaft, erlitt Verlust auf Verlust und bitteres Elend bedrohte den alternden Mann, als ihm der Zufall jenes Zeitungsblatt in die Hände spielte, welches ihm den Tod seiner in unserem Walddorf wohnenden Schwester kündete. Jochen folgte dem Ruf und kam zu uns, in die Einöde des Waldes.

Bis dahin reichen die Aufzeichnungen der vergilbten Blätter, die du für mich niedergeschrieben hast, lieber Freund meiner Kinderzeit, auf daß ich einstens erfahren möge, was dich viele Jahre hindurch bedrückte und um welche Schuld du auf den Knieen schluchzend um Vergebung rangst, als ich einmal leise zu dir schlich in deine Kammer. Blatt um Blatt sinkt leise raschelnd aus meiner Hand, die Erinnerung an das letzte Kapitel im Buche deines Lebens, das vor mir aufgeschlagen liegt, steigt hell herauf. Es war in bitterkalter Winternacht, als ein Auflauf der Dorfleute entstand, dicht vor meinem Fenster. Da lagst du im tiefen Schnee, dein liebes altes Gesicht sah aus, wie das eines friedlich Schlafenden. Fest hieltest du in den erkalteten Händen Hellebarde und Horn, an deiner Seite stand winselnd der Hund. Ein Herzschlag hatte dich schmerzlos abgerufen aus den freudelosen Jahren deines Alters. Dann trugen sie dich in langem Zuge hinaus, auch ich folgte dem Sarge und während sie den Hügel über dir wölbten, sprach der greise Dorfpfarrer von denen, die da friedlich schlummern im Herrn, denn sie werden Verzeihung ihrer Sünden finden und das Himmelreich harret auf sie.

Schlaf wohl, mein alter Kamerad, bald wehen die lauen Winde, es schmilzt der Schnee und auch auf deinem Grabhügel läuten Schneeglöckchen den jungen Frühling ein und es blühen daneben die blauen, süßduftenden Veilchen!

Vermischtes.

O. E. (**Ein Gastspiel im Harem.**) Wir berichteten schon vor mehreren Tagen, daß Ernesto Rossi, der berühmte italienische Schauspieler, während eines Aufenthaltes, den er jüngst mit italienischen Collegen in Konstantinopel nahm, wiederholt Gelegenheit hatte, vor dem Sultan aufzutreten. Wir erwähnten dabei auch mit wenigen Worten eines Auftretens im Harem, das ein Begleiter Rossis folgendermaßen schildert: Es war ein Samstag, als uns der Sultan wissen ließ, er möchte am Abend drei Akte aus Shakespeares „Othello“ und den zweiten aus „Sullivan“ hören. Rasch wurden die nöthigen Costüme für den Abend besorgt, und dann führten uns neun Wagen nach dem Palast des Sultans. Wir befanden uns in einem kleinen, mit elektrischem Lichte beleuchteten, eleganten Theater. In den Logen waren die Frauen des Sultans und Se. Majestät selber, aber die Logen waren von vergoldeten Netzgittern geschlossen; Se. unsichtbare Majestät fand so viel Gefallen an Rossi, daß statt dreier Akte aus „Othello“ vier aufgeführt werden mußten und ebenso vier Akte aus „Sullivan“. Wir wußten, daß hinter jenen Gittern die schönsten Frauen aus Kaukasien und Georgien steckten, aber wir sahen nur weiße Gewänder, Schleier und das Gefunkel der Brillanten. Das Theater war geschlossen und am Eingange desselben standen — sieben mit Pistolen und Stöcken bewaffnete Polizeileute. Kaum hatten wir unser Spiel beendigt, so setzte man uns in die bereitstehenden Wagen, die uns nach Hause brachten. Die Polizisten begleiteten uns.

Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung. Nur noch wenige Tage trennen Berlin von der Eröffnung der Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung im Landesausstellungsgebäude und mit einer selbst die Nachtzeit in Anspruch nehmenden Rührigkeit legt man die letzte Hand an die umfassenden Arbeiten, die nothwendig erscheinen, um den zur Ausstellung gelangenden Gegenständen ein würdiges Obdach zu schaffen. Mit einer Geschwindigkeit, die in einem Märchenbuch Platz finden könnte, haben sich neben dem Eisenpalast und dessen bisherigen architektonischen Umgebungen aus Eisen und Stein eine größere Anzahl neuer Gebäude erhoben. Von den Neubauten erwähnen wir zuvörderst die große Maschinenhalle, die sich längs der Front der Invalidenstraße in einer Länge von 72 und in einer Breite von 24 Metern dahinzieht. Der Entwurf zu derselben stammt vom Ingenieur Scharowsky, die Eisenkonstruktion liefert die Maschinenfabrik „Cyclop“ (Mehlis u. Behrens). Das Gebäude wird von vier besonders errichteten Kesselhäusern flankirt, welche den für den Betrieb der Maschinen erforderlichen Dampf geben. An die Maschinenhalle schließen sich zwischen dem Stadtbahnviadukt und der Invalidenstraße verschiedene Gebäude an, nämlich das bereits früher vorhandene für die elektrische Beleuchtung, ferner die Mühle Kapler, das Wolf'sche Maschinenhaus, sowie das in Backsteinen ausgeführte, zweistöckige Gebäude der Baugewerks-Genossenschaften und des Innungs-Verbandes deutscher Baugewerksmeister. Letzteres sieht noch seiner Vollendung entgegen. In unmittelbarer Nähe der alten Restaurationshalle erhebt sich jetzt ein eiserner Pavillon, in dessen Rundbau die Taucherkunst sich der Bewunderung des Publikums vorführen wird. Die Sternkunde hat ebenfalls ein Asyl erhalten, das sich zwischen „Dreher“ und den olympischen Tempel als sehr hübsches, mit Kuppeln ausgerüstetes Gebäude ein Plätzchen gesucht hat und mit seinem Namen „Urania“ auf seine Bestimmung als Sternwarte hindeutet. In der Front von Alt Moabit hat der egyptische Tempel einem durch ornamentale Malereien höchst anmuthig ausgestatteten Theater Platz gemacht. Dasselbe nimmt eine Grundfläche von 800 □Meter ein, und sein Erbauer, Baurath Schwechten, hat es nicht nur als ein Muster der Feuersicherheit, sondern auch der Vereinigung aller Verbesserungen auf diesem Gebiete hergestellt. An die Seite dieses Musentempels tritt jetzt die „Klause“, das Klubhaus der Berliner Künstlerschaft. Ausgelassene Grazie, muthwillige Satire und harmlose, wirkliche Komik haben einander in die Hand gearbeitet, um ein Heim zu errichten, das durch seine phantasievolle Ausstattung eine höchst anziehende Gastfreundschaft übt, und kaum des würzigen Rebensaftes bedarf, der hier verschänkt wird, um den Reiz des Aufenthaltes zu erhöhen. Dem Baumeister Hoffacker gebührt das Verdienst, das architektonische Wunderbild der „Klause“ erdacht zu haben. In 38 Stadtbahnbogen häufen sich die verschiedensten Niederlassungen im Dienste der Ausstellung. Da giebt es Verwaltungsräume, landwirthschaftliche Maschinen, Bierausschänke, Kellereien ꝛc. ꝛc. Tritt man von der Straße Alt-Moabit in den Ausstellungspark hinein, so hat man zur Linken die Anlage eines Bergwerkes mit seinen Stollen und Gängen, in denen der bergmännische Betrieb vorgeführt wird. Interessant dürfte auch der zur Ausstellung gelangende Gefrierschacht von Pötsch sein. Für Eisenbahn-Betriebs-Material setzte man eine 25 Meter lange Halle längs des Lehrter Güterbahnhofs in Stand und, um es an nichts Interessantem fehlen zu lassen, stieg auch eine Brauerei zwischen dem Hauptgebäude und dem Stadtbahn-Viadukt aus dem Boden empor, um die Gäste der Ausstellung in die Geheimnisse der Bierbereitung schauen zu lassen. Die Brauereien Friedrichshöhe und Schultheiß haben den Betrieb übernommen. Lobend mag noch anerkannt werden, daß die neu aufgeführten Gebäude keineswegs die Gesammteinheit der architektonischen Gruppirung stören, daß sie vielmehr ein malerisches Bild gewähren.

Zur Geschichte der Escarpins, welche beim Berliner Hof jetzt für uniformlose Personen vorgeschrieben werden, bringt ein Korrespondent der Hamburger „Reform“ einen Beitrag aus der Zeit des Besuchs des verstorbenen Kaisers Friedrich in Madrid. Am spanischen Hoflager sind nämlich ebenfalls schwarzseidene Escarpins, schwarzseidene Strümpfe und schwarze Schuhe vorgeschrieben. Als nun das spanische Königspaar zu Ehren des damaligen deutschen Kronprinzen Friedrich ein großartiges Fest im Schlosse veranstaltet hatte, erhielten die im Gefolge des Kronprinzen befindlichen Zeitungs-Berichterstatter am Festmorgen beim gemeinschaftlichen Frühstück die Mittheilung vom spanischen Hofmarschallamt, daß sie in schwarzen Escarpins, schwarzseidenen Strümpfen und Schuhen im Schlosse zu erscheinen hätten. Alle Zeitungs-Korrespondenten stoben auseinander und ein Jeder suchte sich in den schleunigen Besitz der vorgeschriebenen Kleidungsstücke zu setzen. „Schuhe und Strümpfe konnte ich“, so erzählt der Korrespondent weiter, „bald auftreiben, aber Escarpins beschaffen, war mir bei der Kürze der Zeit und als Ausländer nicht möglich und so klagte ich denn dem Adjutanten des Kronprinzen, einem Rittmeister bei den schwarzen, sogenannten Todtenkopf-Husaren, mein Leid, der sich freute, mir sofort aus der Verlegenheit helfen zu können. „Hier nehmen Sie meine Reithosen als Escarpins, mein Lieber!“ Gesagt, gethan — und das Hoffest war gerettet!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188904264/fragment/page=0004

Das Leiden der Kaiserin von Oesterreich.

* Wir haben in der gestrigen Nummer u. Bl. die Ankunft der Kaiserin von Oesterreich in Wiesbaden mitgetheilt, wo die hohe Frau in gänzlicher Zurückgezogenheit einige Wochen zu verweilen gedenkt. Die Krankheit der Kaiserin, die in letzter Zeit zu so mannigfachen und widersprechenden Meldungen geführt hat, giebt einem gelegentlichen Korrespondenten des „Berl. Tagebl." Anlaß zu folgenden interessanten Ausführungen, für die wir die volle Verantwortung allerdings dem genannten Blatte überlassen müssen:

„In jüngster Zeit tauchten in reichsdeutschen Blättern wiederholt ungünstige Nachrichten bezüglich des Gesundheitszustandes der Kaiserin Elisabeth auf, welche jedoch vom Wiener Korrespondenz-Bureau stets energisch dementirt wurden — in Oesterreich hält man ja bekanntlich noch immer an dem alten „Vertuschungs-System" fest und will nicht zur Erkenntniß kommen, daß die Völker denn doch ein Recht haben, zu erfahren, was im Kaiserhause vorgeht. Der nachstehende Bericht, welchen ich aus Quellen schöpfe, die über jedes Dementi erhaben sind, mag darthun, wie wenig berechtigt die Widersprüche in den umlaufenden Gerüchten sind, in welchen sich die offiziösen Macher der öffentlichen Meinung gefallen. Kaiserin Elisabeth ist bekanntlich von einem hochgradigen Nervenleiden befallen. Für diejenigen, welche mit den Verhältnissen am österreichischen Hofe vertraut sind, hat diese Nachricht nichts Ueberraschendes. Die Extravaganzen der unglücklichen Kaiserin, ihre immer stärker sich kundgebende Scheu vor allem öffentlichen Auftreten, ihr menschenscheues Wesen, welches dem des unglücklichen Baiern-Königs Ludwig, so sehr ähnlich ist, ließ längst befürchten, daß es früher oder später einmal zu einer Katastrophe kommen würde. Es wäre demnach auch ein Irrthum, wollte man das entsetzliche Ende des Kronprinzen Rudolf als die Ursache des Leidens hinstellen; dasselbe hat längst bestanden und griff langsam und stetig um sich. Der schreckliche Schlag, welcher die kaiserliche Familie im Januar getroffen, hat eine beschleunigende Wirkung geübt und den vollen Ausbruch der Krankheit herbeigeführt. Die wahre Ursache des Leidens ist weit eher in dem schauerlichen Begriffe der „erblichen Belastung" zu suchen. Die Kaiserin von Oesterreich ist ja bekanntlich ein Wittelsbacherin und in diesem Fürstenhause war König Ludwig nicht das erste geisteskranke Mitglied.

Die Anfänge der Krankheit, welche die unglückliche Kaiserin Elisabeth befallen hat, liegen denn auch Jahrzehnte zurück. Die Anzeichen, die sich damals bemerkbar machten, waren allerdings so mitder Natur, daß man sie kaum beachtete und für Launen nahm, was in Wahrheit sich schon als der Beginn des Leidens darstellte. Im Lauf der Zeit wuchsen die medizinischen Symptome. Rascher Gemüthswechsel, grundlose Niedergeschlagenheit und ebenso unmotivirte überquellende Lebenslust lagen oft dicht nebeneinander. — Eine wahrhaft unbezähmbare Leidenschaft für alle Arten des Sportes erfüllte zeitweise die Seele der Kaiserin; dann kamen wieder Tage, an denen die Kaiserin für nichts anderes Sinn hatte, als für die mystischen Lehren der katholischen Kirche und dabei begann sich die unglückliche Fürstin immer mehr auf sich selbst zurückzuziehen.

Da kam die Katastrophe im baierischen Königshause und dieses Ereigniß, im Zusammenhange mit all den vorhergegangenen Geschehnissen in Bayern, übte einen furchtbaren Einfluß auf die Entwickelung des Leidens. Kaiserin Elisabeth bewunderte die ideale Gestalt des baierischen Fürsten und konnte es nicht fassen, daß er, den sie stets in leuchtender Schöne, im vollen Besitze männlicher Kraft vor sich stehen sah, ein so entsetzliches Ende genommen habe. Die Kaiserin legte damals einen selbstgewundenen Kranz auf der Sarg des Abgeschiedenen nieder und blieb sodann allein an dem Katafalke zurück, um ihre Gebete zu verrichten. Als man die hohe Frau nach Ablauf einer halben Stunde mahnen wollte, daß es Zeit sei, sich zurückzuziehen, fand die Begleiterin der Kaiserin, Gräfin N., ihre Gebieterin in tiefe Ohnmacht gesunken am Boden liegen. Nicht ohne Mühe gelang es, die Bewußtlose wieder zu sich zu bringen. Als sie aber die Augen aufschlug und die Sprache wiedergewonnen hatte, da verlangte sie kategorisch, man möge den König aus der Kapelle holen — er sei gar nicht todt, sondern „stelle sich nur so, um vor der Welt und den unausstehlichen Menschen für immer Ruhe zu bekommen." Man war damals der Ansicht, daß diese Phantasien die Folge der erlittenen Gemüthserschütterungen, sowie des intensiven Blumenduftes seien, der sich in der Kapelle verbreitet hatte, und man fürchtete, daß sich eine Gehirnentzündung entwickeln werde. — Beide Annahmen erwiesen sich als unbegründet. Das Leiden der Kaiserin aber hatte einen plötzlichen und sehr bedenklichen Schritt nach vorwärts gethan.

Tage der Ruhe und Erholung folgten. Die Kaiserin brachte die schöne Jahreszeit unter dem blauen Himmel Griechenlands zu und befand sich im Allgemeinen wohl. Eine nervöse Unruhe und in deren Gefolge schlaflose Nächte machten sich nur von Zeit zu Zeit, insbesondere nach schwererer Lektüre, bemerkbar. So vergingen Monate. — Dann trat die Krankheit wieder in ein neues Stadium. Eines Nachts schellte die Kaiserin der Kammerfrau: der Kaiser Franz sei hüstelnd durch das Zimmer gegangen, ein sicheres Zeichen, daß in nächster Zeit ein Mitglied des Hauses zu Grabe gehen werde. — Wenige Wochen später eine andere Vision: die Kaiserin sah König Ludwig in wasserriefenden Gewändern vor sich stehen. Diese Hallucination war eine so lebhafte, daß die bedauernswerthe Fürstin laut um Hilfe rief, weil sie in dem Wasser, welches von dem gespenstischen Könige abfloß, zu ertrinken fürchtete. In immer kürzeren Pausen wiederholten sich derlei Trugbilder der erkrankten Phantasie, welche die weiten Gemächer mit den Gestalten längst Verstorbener bevölkerten. Das raubte der Kranken dauernd die Ruhe der Nacht und damit war wieder ein Schritt weiter auf dem unheimlichen Pfade gethan. Nebenbei verweigerte es die Kaiserin, trotz aller Bitten der beunruhigten Umgebung, den Leibarzt zu Rathe zu ziehen, von welchem sie nichts Gutes erwartete.

So kam der furchtbare Tag, an welchem die Kunde von dem Ableben des Kronprinzen Rudolf nach Wien drang. Die Vorgänge, welche sich damals in der Wiener Hofburg abspielten, sind meines Wissens niemals noch so erzählt worden, wie sie thatsächlich vor sich gingen. Ich versuche es daher, dieselben im Nachstehenden kurz zu schildern: Man hat bisher in der Oeffentlichkeit angenommen, daß Graf Hoyos, der Ueberbringer der Schreckensnachricht, sich ohne Weiteres bei der Kaiserin habe melden lassen, um diese von dem Unglücke in Kenntniß zu setzen. Dem war jedoch keineswegs so. Dem Grafen war ja bekannt, daß die Kaiserin mit dem Kronprinzen jeden Verkehr abgebrochen hatte, weil es dieser, wie ihr die kranken Sinne vorspiegelten, an Aufmerksamkeit für seine Mutter habe fehlen lassen. Hoyos wäre demnach trotz aller Rathlosigkeit niemals zuerst zur Kaiserin gegangen. Ein Zufall fügte es jedoch, daß die hohe Frau die Ankunft des Grafen von ihren Appartements aus erspähte. Der Graf hatte sich am Südbahnhofe in einen Fiaker geworfen und dem Kutscher den Auftrag gegeben, „in die Hofburg" zu fahren. Am Franzensplatze in der Hofburg hielt der Wagen, weil der Kutscher nicht wußte, an welchem der vielen Thore sein Passagier abgesetzt zu werden wünsche. Graf Hoyos, welcher nur wenige Schritte von dem Ziele seiner Fahrt, dem sogenannten „Schweizerhofe", in welchem die Gemächer des Kronprinzen-Paares sich befanden, entfernt war und jeden unnöthigen Aufenthalt vermieden wissen wollte, sprang schon jetzt aus dem Coupee und eilte, in dem einfachen, durchaus nicht hoffähigen Kleide, in welchem er sich befand, durch das hohe Portal in den Schweizerhof. In diesem Moment erblickte ihn die Kaiserin von ihren gegenüberliegenden Appartements aus. Von einer ganz merkwürdigen und vielleicht nur durch die hohe Nervenanspannung erklärlichen Ahnung ergriffen, wandte sich die Kaiserin todtenbleich in das Gemach zurück und sagte zu ihrer allein anwesenden Vorleserin: „Eilen Sie dem Grafen Hoyos entgegen — er kommt mit einer schlimmen Nachricht: dem Kronprinzen ist ein Unglück zugestoßen!" — Thatsächlich gelang es der Dame, den Grafen, welcher rathlos im Korridor stand und überlegte, wem er zuerst von dem Unglück Mittheilung machen solle, in den weiten Räumlichkeiten der Hofburg zu finden; sie war auch die Erste, welche in Wien von der Meterlinger Katastrophe Nachricht erhielt. Auf ihre entsetzte Frage, was geschehen sei, antwortete der fassungslose Kavalier: „Der Kronprinz ist todt!" Wenige Momente später stand der Graf vor der Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Popsja, und weihte dieselbe in die Geschehnisse ein. Während die drei Personen noch beisammen standen und berathschlagten, was zunächst zu thun sei, öffnete sich die Thüre und die Kaiserin trat ein. Und nun theilte die Oberhofmeisterin das Schreckliche mit. Wider alles Erwarten zeigte sich die Kaiserin sehr gefaßt und erklärte, sie selbst werde zum Kaiser gehen und ihm von dem Ableben seines einzigen Sohnes Mittheilung machen. Das geschah. Was sich im kaiserlichen Arbeitszimmer zwischen den hohen Gatten abspielte, das entzieht sich begreiflicherweise jeder Schilderung.

Die Ruhe und Fassung, welche die Kaiserin im Gegensatze zu allen übrigen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses zeigte, vermochte das geübte Auge des Arztes nicht zu täuschen. Der Leibarzt erklärte mit aller Bestimmtheit, daß von der schrecklichen Gemüthserschütterung Nichts zu gewärtigen sei und daß gerade die steinerne Ruhe der hohen Frau kein gutes Symptom sei. Die Richtigkeit dieser Behauptung sollte sich nur zu bald erweisen.

Plötzlich — es war am Tage nach dem Leichenbegängnisse Rudolfs — rief die Kaiserin ihre Umgebung zusammen und erklärte, es sei ihr unabänderlicher Wille, sich gänzlich von der Welt zurückzuziehen und ihre Tage in Griechenland zu beschließen. Sie allein sei ja an allem Unglücke Schuld, welches das Haus Habsburg in all' den Jahren betroffen und so wolle sie denn auch strenge Buße thun. Und dabei wühlte die Kranke mit nervösen Fingern in den Schmuckkästen, deren Inhalt sie unter die Anwesenden vertheilte. Man mag sich das Entsetzen ausmalen, mit welchem die Frauen den Worten der Herrin lauschten. Niemand mehr wollte die Verantwortung für die Folgen tragen, welche aus dem Seelenzustande der Kaiserin entstehen konnten. Noch in derselben Stunde erbat sich die Kammervorsteherin bei dem Kaiser Audienz und trug diesem vor, was sich ereignet hatte. Franz Josef, auf welchem der namenlose Schmerz um den Verlust des einzigen Sohnes noch mit voller Wucht lastete, bedeckte das Gesicht mit den Händen und stöhnte aus tiefstem Herzen. Ihm war ja all das Seltsame in dem Wesen seiner Gattin nicht entgangen und er hatte längst die richtige Erklärung für Vieles gefunden, was auf andere Art absolut unerklärlich geblieben wäre. — Da erschien die Deputation des Abgeordnetenhauses, um das Beileid der Volksvertretung anläßlich des erlittenen herben Verlustes auszudrücken. Diesen Anlaß benutzte der Monarch, um die Selbstanklagen seiner Gattin zu widerlegen. Er verkündete aller Welt, daß ihm die Kaiserin jederzeit eine treue, liebende Gattin und in den schweren Tagen, welche über sein Haus hereingebrochen seien, eine feste Stütze gewesen sei. „Sagen Sie das aller Welt", schloß der Monarch seine Ansprache an den greisen Präsidenten Dr. Smolka. „In je weiteren Kreisen Sie es verbreiten, desto lieber ist es mir!"

Kaiserin Elisabeth läßt sich täglich mehrere Zeitungen vorlesen und hatte an der Anerkennung des Kaisers, welche sie überall so sympathisch besprochen fand, viele Freude. Die hohe Frau unterbrach an einer Stelle die Vorleserin mit der Bemerkung: „Der Kaiser ist ein edler Mann!" Eine nachhaltige Wirkung vermochte jedoch das liebevolle Vorgehen des Kaisers nicht zu erzielen. Es kam nun eine Periode tiefster Niedergeschlagenheit, welche zu so ernsten Besorgnissen Anlaß gab, daß die Abreise von Budapest, wohin inzwischen der Hof übersiedelt war, mehrmals hinausgeschoben werden mußte. Dabei duldete aber die hohe Kranke weder, daß ein Arzt zugezogen werde, noch litt sie fremde Gesichter überhaupt um sich. Es blieb schließlich, um der Kaiserin Hilfe zu bringen, kein Mittel, als zur List Zuflucht zu nehmen und so stellte man der Leidenden eine hervorragende Capacität auf dem Gebiete der Nervenheilkunde als päpstlichen Legaten vor.

Wie die Diagnose dieses Arztes lautete, weiß der Kaiser allein — daß sie jedoch keineswegs eine günstige war, das erhob man nur allzudeutlich an den alsbald getroffenen Vorsichtsmaßregeln, welche mit so außerordentlicher Umsicht vorbereitet wurden, daß die Kaiserin, welche seit ihrer Krankheit ungemein mißtrauisch ist, keinerlei Verdacht schöpfte und nicht ahnte, daß sie unausgesetzt von kundigen Augen beobachtet werde. — Und nun benutzte man eine ruhigere Periode, um die Reise nach Ischl anzutreten, wohin sich die Kaiserin sehr Ungelobt sehnte. Wien jedoch — befahl die Kaiserin — dürfe auf der Reise unter gar keinen Umständen berührt werden; sie wolle diese Stadt, wo sie viele Leiden erlebte, nie mehr sehen. In später Stunde hielten die Hofwagen vor dem Portale des Staatsbahnhofes in Budapest. Der Platz vor dem Gebäude und dieses selbst waren in weiten Umkreise für das Publikum abgesperrt und ohne aller Aufenthalt bestiegen die hohen Herrschaften die Koupees des harrenden Separatzuges. Ein telegraphischer Auftrag an alle Stationen bis Wien war dem Train vorausgeflogen, daß an sämmtlichen Stationshäusern die Lichter nach Thunlichkeit zu verlöschen seien. Die Kaiserin sollte ja nicht wissen, daß der Weg trotz ihres Wunsches doch über Wien gehe, weil ein anderer nur unter den größten Mühen und Beschwerlichkeiten hätte befahren werden können. Lange nach Mitternacht lief der Zug auf dem sogenannten „Spitz" am Wiener Staatsbahnhofe ein und brauste von hier ohne jeden Aufenthalt über die Wiener Verbindungsbahn an der Peripherie der Stadt vorüber nach Hütteldorf an der Westbahn.

Die Kaiserin war in Ischl und befand sich augenscheinlich wohler als früher — die Berichte österreichischer Blätter, wonach die hohe Frau stundenlange Fußtouren unternimmt, sind aber leider stark übertrieben. Die Kaiserin hat beim Gehen stets das Gefühl, als wanke unter ihr der Boden und sie verbindert wohl größere Fußpartien. Der so beispiellos schwer heimgesuchte Gatte, Vater und Herrscher erweckt nicht nur, sondern verdient auch die vollste Theilnahme aller fühlenden Menschen. Wo fände sich auf Erden ein so verhärtetes Gemüth, das angesichts dieser furchtbaren Schicksalsschläge, von denen das Habsburgische Erzhaus betroffen, nicht auf das Tiefste erschüttert worden wäre. Aus Millionen Lippen steigen die heißesten Wünsche und die brünstigsten Gebete himmelwärts, auf daß es wieder sonniger werde und froher in den Räumen der Wiener Hofburg. Möge das Glück, das ehemals dem Hause Habsburg gelächelt, ihm von Neuem wieder scheinen und möge dem schwer gebeugten Kaiser Franz Joseph es beschieden sein, recht bald wieder eine Linderung seiner Seelenleiden zu erfahren. Dieser Wunsch ist es, der namentlich in dem stammverwandten und politisch befreundeten Deutschland, die Herzen Aller erfüllt."

Standesamtliche Nachrichten

1. Standesamt Halle:

Aufgeboten.

17. April. Der Weichensteller Johann Karl Eduard Mucha, Mauergasse 16 und Bertha Friederike Angelika Hellmuth, Kuhgasse 3. — Der Maurer Friedrich Otto Vogel und Emalie Karoline Marie Voigt, Schulgasse 2b. — Der Pfarrer August Otto Langrod zu Rothenburg a. S. und Marie Elisabeth Weinreich zu Merseburg. — Der Königl. Eisenbahn-Stations-Diätar Arnold Anton Ephraim Reiche zu Halle a. S. und Emilie Louise Bertha Hildebrandt zu Schönebeck. — Der Lohgerber Richard Paul Bernhard Streitberger zu Halle a. S. und Anna Pauline Gottschald zu Neustadt a. Orla. — Der Schiffbauer Karl Heinrich Kroff und Bertha Louise Flint zu Bittkau.

20. April. Der Schlosser Johannes Kaltwasser, Merseburgerstraße 25 und Louise Friederike Minna Knape zu Zerbst. — Der Kaufmann Ernst Wilhelm Walther und Henriette Auguste Ida Hempel, Kuhgasse 8. — Der Schuhmacher Wilhelm Jacob Moritz Streitberg, Pfännerhöhe 8. und Bertha Charlotte Friedrich, Königsplatz 2. — Der Silberarbeiter Heinrich Wilhelm Kulp, gr. Schlamm 9 und Karoline Marie Anna Ermisch, Oberglaucha 4. — Der Schneider Thomas Jallenec, gr. Klausstraße 12 und Friederike Wilhelmine Richter, V. Vereinsstraße 6. — Der Sattler Franz Karl Rabe, Lindenau und Marie Stengel, Trotha.

Eheschließungen.

17. April. Der Bahnarbeiter Friedrich Franz Maie und Ernestine Pauline Sauer, Streiberstraße 1. — Der Schmied Wilhelm Gotthelf Seifert, Dzondistraße 6 und Wilhelmine Henriette Friederike Zenk, alte Promenade 4d. — Der Maler August Wilhelm Karl Hermann Wöller und Hermine Minna Emilie Höber, Mühlweg 47.

20. April. Der Tapezierer Karl August Adolf Kraft, Langestraße 16a und Johanne Therese Auguste Brederlow, Bücherstraße 7a. — Der Bahnarbeiter Wilhelm Karl Trümpler und Wilhelmine Marie Dölitz, Thurmstraße 29. — Der Bureaugehilfe Friedrich Wilhelm Louis August Naumann, Parkstraße 3 und Johanne Auguste Emilie Homuth, alte Promenade 22. — Der Schlosser Peter Heinrich Glück, Landwehrstraße 17 und Amalie Friederike Ida Horn, Landwehrstraße 18. — Der Tischler Hermann Jungblut, Leipzigerstraße 24 und Franziska Fanny Thronicker, kl. Klausstraße 9. — Der Marktheller Karl Christian Möller, Charlottenstraße 11 und Friederike Wilhelmine Spieß, Georgstraße 2. — Der Buchhändler Eduard Adolf Friedrich Karl Marhold, Kaiserstraße 1 und Anna Louise Minna Hennings, Leipzigerstraße 56. — Der Zeugschmied Erdmann Theodor Friedrich Hermann Albrecht, Oberglaucha 24 und Hedwig Stummer, Schillershof 4. — Der Fellenhauer August Ludwig Paul Kletnau, Augustastraße 4 und Christiane Auguste Jahn, Schmeerstraße 54. — Der Portier Karl Hübenthal, Bruderstraße 12 und Auguste Ernestine Anna Grunewald, Buschdorf. — Der Architekt Wilhelm Otto Theodor Ziegler, Georgstraße 7 und Emilie Johanne Bertha Naumann, Harz 13. — Der Kaufmann Franz Otto Salzmann, Geiststraße 20 und Emma Quente, Wuchererstraße 47. Der Zimmermann Karl Friedrich Hentze, Georgstraße 2 und Wilhelmine Emma Winkler, Kutschgasse 1. — Der Schuhmacher Friedrich Wilhelm August Weber, gr. Schlamm 9 und Amalie Charlotte Bertha Krug, Brunoswarte 9. — Der Feilenhauer Max Julius Petters, Charlottenstraße 17 und Martha Angerstein, Leipzigerstraße 71. — Der Schuhmacher Karl Friedrich Hermann Jung, Kuttelhof 1 und Christiane Karoline Wilhelmine Madicke, Nehlitz. — Der Kürschner Friedrich Wilhelm Müller, Krausenstraße 3 und Friederike Louise Kühne, Hermannstraße 16. — Der Zimmermann Karl Friedrich Ulbrich, Martinsgasse 23 und Therese Marie Debitsch, Rothenburg a. S. — Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Kretzmann, Taubenstraße 14 und Amalie Emma Göbe, Dölbau. — Der Weißgerber Alfred Reinhold Max Engel, Rathswerder 3a und Therese Köhler, Giebichenstein.

Geboren.

17. April. Dem Zimmermann Friedrich Brachwitz S. Emil Friedrich, Weingärten 9. — Dem Polizeisergeant Otto Kahl T. Martha Helene, Meckelstraße 21. — Dem Stellmacher Franz Nitsche T. Franziska Martha Emma, Herrenstraße 11. — Dem Portier Louis Ritter T. Emma Marie, Krausenstraße 8. — 2 unehel. S. 2 unehel. T.

20. April. Dem Instrumentenbauer Wilhelm Moritz S. Karl Hermann Friedrich Wilhelm, gr. Steinstraße 35. — Dem Bahnarbeiter Hugo Hartig S. Friedrich Otto, v. d. Steinthor 10. — Dem Strafanstaltsaufseher Gottlob Gallin S. Bernhard Theodor Erich, Fleischergasse 22. — Dem Lackirer Gustav Koch S. Kurt, gr. Märkerstraße 6. — Dem Handschuhfabrikant Karl Otto Voigt T. Marie Margarethe Klara, Schmeerstraße 33/34. — Dem Bahnarbeiter Christian Koch S. Heinrich Oswald Paul, Thüringerstraße 2. — Dem Maurer Friedrich Müller T. Paula Rosa, Oberglaucha 24. — Dem Telegraphist Hermann Räuber S. Arthur, Mansfeldertstraße 43. — Dem Müller Ludwig Herold T. Klara Lina, Gartengasse 8. — Dem Handarbeiter August Wiesner S. Karl Wilhelm August, Oberglaucha 39. — Dem Maler August Mendler T. Frieda Klara Gertrud, Dryandersstraße 2. — Dem Handarbeiter Albert Ahlborn S. Fritz. — Dem Dachdeckermeister Wilhelm Algenstein S. Emil Max Felix. — Dem Kellner Friedrich Schumann S. Theodor Maximilian Friedrich, Wörmlitzerstraße 40. — Dem Tischler Adolf Leopold S. Kurt Walther Hermann, kl. Ulrichstraße 27a. — Dem Former Herman Platen S. Karl Hermann Arthur, Niemeyerstraße 12. — 2 uneheliche T.

Gestorben.

17. April. Des Maurer Emil Hilpert S. Wilhelm Emil Paul 4 J., Magdeburgerstr. 2. — Der Privatmann Karl Theodor Uelzen 73 J., Hagenstraße 1. — Des Schlosser Paul Schimpf T. Anna Klara 11 M., Pfännerhöhe 7b. — Des Tischler Albert Fetting S., lodtgeb., Luckengasse 4a. — Der Zimmermann Schumann 58 J., Klinik.

20. April. Des Schmied Friedrich Karl Richter 31 Jahre, Klinik. — Des Kaufmann Herm. Oetting S. Ernst Georg Ludwig Hermann, 12 T. Forsterstr. 31. — Der praktische Arzt Dr. med. Friedrich Julius Hartisch 29 J., gr. Berlin 11. — Der Hofopticer Heinrich Rudolf Trothe 33 J., Schmeerstraße 23. — Des Kaufmann Otto Sickert Ehefrau Karoline Emma geb. Grotzmann 48 J., Mühlweg 27. — Der Kaufmann Karl Wilhelm August Haber 28 J., Sophienstraße 6. — Die Wittwe Friederike Klar geb. Schmidt 71 J., Dachtzggasse 6. — Des Handarbeiter Franz Zwaldo T. Anna Ida 6 T., Beesenerstraße 2. — Des Straßenbahnkutscher August Friese S. Paul August 1 M., Friedrichsstraße 25. — Des Korkschneider Heinrich Flörke Ehefrau Charlotte geb. Degenhardt 36 J., Blumenthalstraße 1. — Die Wittwe Marie Seidel geb. Dreßler 65 J., Mansfeldersstraße 52. — Die Wittwe Wilhelmine Christine Kühn geb. Stelzner 64 J., Friedrichstraße 19. — Der Barbiergehilfe Karl Otto Weißbeit 22 J., Halle a. S. — Der Restaurateur Hermann Schmidt 28 J., Friedrichstraße 2. — Des Handarbeiter Richard Ritter S. Friedrich Otto 1 J., Brunoswarte 5.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Mittheilungen übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Lettin, 23. April.

Geehrte Redaction!

Das schöne Wetter an den Feiertagen hatte nicht verfehlt, recht viele Besucher nach der Haide zu locken, so daß ein recht fröhliches Leben zu bemerken war. Wer die Haide besucht, wird selten verfehlen, dem bekannten und schön gelegenen „Haideschlößchen" einen Besuch abzustatten. Leider muß aber wieder das alte Lied angestimmt werden über die mangelhafte Bedienung, worüber schon vorigen Sommer Klagen geführt worden sind. Es wäre doch sehr wünschenswerth, wenn der Wirth darin Abhülfe schaffen möchte, damit die Gäste nicht so lange warten müssen, ehe sie Etwas erhalten können. Der größte Theil sah sich veranlaßt, sich die nöthigen Bedürfnisse am Buffet selbst zu holen, wenn sie nicht vorzogen, weiter zu gehen. Daß dadurch ein großer Theil der Gäste sich nicht lange aufhält, ist selbstverständlich, wodurch sich der Werth einen recht empfindlichen Schaden selbst zufügt. Hoffentlich helfen diese Zeilen Etwas dazu beitragen, daß darin Abhülfe geschaffen und dem Publikum der Aufenthalt angenehmer gemacht wird.

Ergebenst g —

Briefkasten.

Eine anonyme Nichte. Der Onkel kann es mit dem besten Willen nicht schön finden, daß Nichte Unbekannt ein „Herrchen" zum Rendez-vous bestellt und — hinter den Gardinen stehend — sich über den harmlosen Jüngling lustig macht, der mit Zutrauen und Ausdauer auf und ab promenirt. Geradezu unverantwortlich aber findet es der Onkel von Ihnen, liebe Nichte, daß Sie die Gefühle der Belustigung und Schadenfreude, die Sie ob des gelungenen Streiches erfüllen, in Versen ausströmen lassen, von denen nur der letzte hier Platz finden möge:

Ich hab' mich köstlich amüsiert
Und dachte so im Stillen:
Daß war ein Herrchen angeführt,
Daß nennt man: Zeit ausfüllen!

Aber, beste Nichte, wissen Sie in der That keine bessere Beschäftigung zum „Zeit ausfüllen", bei so bedenklicher Orthographie? Wie wäre es mit „Schreibstunden?

Zwei Stettinde. Georges Danton, französischer Revolutionär, war 1759 in Arcis sur Aube geboren. Er wurde Advokat in Paris, half den Klub der Cordeliers gründen, führte den 10. August 1792 die Waffen gegen die Tuilerien und wurde darauf Justizminister. Auf Robespierres Anklage royalistischer Tendenzen beschuldigt, wurde er vom Revolutions-Tribunal, das er selbst errichtet hatte, zum Tode verurtheilt und guillotinirt.

B. K. Die Manuscripte sind für unser Blatt leider nicht geeignet und stehen zu Ihrer Verfügung.

Ein Unwissender. Der Ausdruck „Kretbi und Plethi" ist hebräischen Ursprungs. Kreter und Philister hieß man die Leibwache des Königs David. Jetzt bedeutet der Ausdruck etwa: Allerhand Gesindel.

M. R. L. Die Behandlung des Kopfschmerzes ist je nach der Ursache desselben verschieden. Ihre Anfrage ist also zu wenig präcisirt. Wenn es dem Briefkastenonkel einmal unter der Schädeldecke brummt, schafft er sich Erleichterung durch Anwendung des Migränstifts. Versuchen Sie es einmal damit. Nutzt's nichts, so kann's wenigstens nichts schaden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188904264/fragment/page=0005

Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück **Dessauerstraße 5** festgestellte Baufluchtlinie nunmehr endgültig festgestellt ist, da die Eigenthümer die Erklärung abgegeben haben, Einwendungen nicht zu erheben.

Der bezügliche Plan kann im Stadtbauamte eingesehen werden.

Halle a. S., den 18. April 1889. **Der Magistrat.**

Im Monat **Mai** 1889 werden brennen:

die Nachtlaternen:

vom 1.—15. von 8 Uhr abends bis $3^1/_2$ Uhr früh,
„ 16.—20. „ $8^1/_2$ „ „ „ $3^1/_2$ „ „
„ 21.—31. „ $8^1/_2$ „ „ „ $3^1/_4$ „ „

Halle a. S., den 20. April 1889. **Der Magistrat.**

---

1. In der Zeit vom 1. bis 15. April cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 Paar Handschuhe, 1 Maßstab, 1 Regenschirm, 1 Stock, 2 Bretter.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

1 silberner Klemmer, 1 Portemonnaie mit 70—80 Mark Inhalt, 1 schmales durchbrochenes Armband, 1 Armband, 1 goldene Damen-Remontoiruhr.

An die unbekannten Eigenthümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken, daß, wenn eine solche nicht **innerhalb der nächsten drei Monate** erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes ertheilt.

Halle a. S., den 15. April 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Die ledige **Agnes Schöllner** hier, Leipzigerstraße 8 wohnhaft, ist als öffentliche Fleischbeschauerin in hiesiger Stadt zugelassen und dem 1. Schaubezirk zugetheilt.

Halle, den 20. April 1889. **Die Polizei-Verwaltung.**

Der Barbier und Friseur **Richard Wollweber,** Steinweg 22 wohnhaft, ist als öffentlicher Fleischbeschauer in hiesiger Stadt zugelassen und dem 2. Schaubezirk zugetheilt.

Halle a. S., den 20. April 1889. **Die Polizei-Verwaltung.**

Der Barbier und Friseur **Georg Kreide** hier, Scharrengasse Nr. 1 wohnhaft, ist als öffentlicher Fleischbeschauer in hiesiger Stadt zugelassen und dem 4. Schaubezirk zugetheilt.

Halle a. S., den 20. April 1889. **Die Polizei-Verwaltung.**

Die Verlegung des Militär-Bureaus und des Paß-Amtes betreffend.

Das Militär-Bureau und das Paß-Amt ist aus dem Polizei-Gebäude nach dem früher Marx'schen Hause, Rathhausgasse 18 1 Treppe hoch, verlegt.

Halle a. S., den 23. April 1889. **Die Polizei-Verwaltung.**

Wegen Neupflasterung der **Thorstraße** von der **V.** Vereins- bis zur Tholuckstraße wird genannte Straßenstrecke **vom 25. d. M. ab** bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr **gesperrt.**

Halle, den 24. April 1889. **Die Polizei-Verwaltung.**

Gestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Am 4. d. Mts. aus dem Grundstücke Mansfelderstraße Nr. 29 ein Messing-Bierhahn.
2. Am 5. d. Mts. aus dem Grundstücke Merseburgerstraße Nr. 42 $1^1/_2$ Ctr. Parfümtafeln.
3. Am 21. vor. Mts. aus dem Grundstücke Schülershof Nr. 16 eine blaugedruckte Schürze, eine hellblau gestreifte Schürze und ein weißes Taschentuch mit rother Kante.
4. Am 8. d. Mts. aus dem Grundstücke Steg Nr. 3 eine große Waschwanne.
5. Vor ca. 6 Wochen aus dem Grundstücke Rathhausgasse Nr. 2 ein graugestreiftes Sommer-Jaquet und ein weißer Unterrock.
6. Am 7. d. Mts. aus dem Grundstücke Charlottenstraße Nr. 13 ein Winterüberzieher von starkem dunkelblauen Stoff mit gelblichem Futter, ein dunkelblauer Rock und eine dunkelblaue breitgestreifte Hose.

Etwaige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.

Halle a. S., den 20. April 1889. **Die Polizei-Verwaltung.**

In **Ufstrungen**, Kreis Sangerhausen, und **Wetterzeube**, Kreis Weißenfels, werden am 23. April Postagenturen ins Leben treten.

Der Postagentur in **Ufstrungen** wird die Lohmühle als Landbestellbezirk zugetheilt. Ihre Verbindungen erhält die Postagentur

a. an den Wochentagen

durch die zwischen Roßla (Harz) und Rottleberode verkehrende Landpostfahrt und durch Vermittelung der zwischen Roßla (Harz) und Stolberg (Harz) verkehrenden Personenposten, welche übrigens Ufstrungen nicht berühren, sondern ihren bisherigen Gang behalten;

b. an den Sonntagen

durch eine neu einzurichtende Botenpost von Roßla (Harz) über Roßberg, Berga, Ufstrungen nach Rottleberode.

Der Postagentur in **Wetterzeube** werden die Ortschaften Schleckweda, Dietendorf, Rossendorf, Cosweda, Kleinpötewitz, Großpötewitz und Trebnitz als Landbestellbezirk zugetheilt; der Ort Podebuls wird dem Ortsbestellbezirk von Wetterzeube zugerechnet.

Ihre Verbindungen erhält die Postagentur durch die zwischen Leipzig und Saalfeld verkehrenden Bahnposten.

Halle (Saale), den 20. April 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor,
Geheime Ober-Postrath.
Braune.

Bekanntmachung.

Die für das Rechnungsjahr 1889/90 aufgestellte Heberolle der Gemeinde-Einkommensteuer liegt vom 25. dſs. bis 9. nchſt. Mts. im Zimmer 3 des Amtshauses Vormittags zwischen 8 und 1 Uhr zur Einsicht aus.

Beschwerden und Einsprüche gegen die Veranlagung müssen binnen einer ausschließenden Frist von 3 Monaten nach dieser Bekanntmachung beim Unterzeichneten angebracht werden.

Giebichenstein, den 18. April 1889. **Der Gemeinde-Vorsteher.**
Stridde.

Fahrplan

der Halle'schen Straßenbahn.

Sommer-Halbjahr 1889.

I. Strecke: Bahnhof—Markt—Kirchthor.

Die betr. Wagen führen außer den Seitenschildern mit der näheren Bezeichnung der Tour, an der Vorder- und Hinterseite bei Tage roth-weiße Scheiben und bei Nacht rothe Lampen.

Es fährt ab: der erste Wagen vom Bahnhof 6 Uhr 33 Minuten Früh,
„ „ „ Kirchthor 6 „ 38 „
„ letzte „ „ Bahnhof 9 „ 53 „ Abds.
„ „ „ Kirchthor 10 „ 08 „

Es folgen nach der ersten Abfahrt die Wagen in Zwischenräumen von 7 Minuten.

II. Strecke: Bahnhof—Poststraße—Kirchthor.

Die betr. Wagen führen außer den Seitenschildern mit der nähern Bezeichnung der Tour, an der Vorder- und Hinterseite bei Tage grün-weiße Scheiben und bei Nacht grüne Lampen.

Es fährt ab: der erste Wagen vom Bahnhof 6 Uhr 38 Minuten Früh,
„ „ „ Kirchthor 6 „ 43 „
„ letzte „ „ Bahnhof 9 „ 48 „ Abds.
„ „ „ Kirchthor 10 „ 03 „

Es folgen nach der ersten Abfahrt die Wagen in Zwischenräumen von 15 Minuten.

III. Strecke: Bahnhof—Giebichenstein.

Die nach Giebichenstein durchfahrenden Wagen der Strecke I. und II. führen bei Tage in den an der Vorder- und Hinterseite angebrachten roth-weißen bezw. grün-weißen Scheiben sowie bei Nacht in den Toplaternen **schwarze Diagonalstriche.**

Es fährt ab: der erste Wagen vom Bahnhof 6 Uhr 45 Minuten Früh,
„ „ „ von Giebichenst. 6 „ 30 „
„ letzte „ vom Bahnhof 9 „ — „ Abds.
„ „ „ von Giebichenst. 10 „ 30 „

Es folgen nach der ersten Abfahrt die Wagen in Zwischenräumen von 20 Minuten.

Halle Giebichenstein, den 1. April 1889.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE
IN HEFTEN à 50 PFENNIG.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
16 Bände und 1 Supplementband.
MEHR ALS 400 TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ $9^1/_2$ M.

Sichere Kapitalanlage
&
hoher Rentabilität und Gewinnchance

zu finden, ist das Bestreben jedes Kapitalisten. Leider gelangt er hierbei aus Unkenntniß und, weil er schlecht berathen ist, oft zu dem entgegengesetzten Resultat. Aus der großen Zahl der Börsenartikel sich ein Urtheil zu bilden, ist nicht Jedermanns Sache, es ist daher eine Nothwendigkeit für den Kapitalisten einen erfahrenen, gediegenen, unparteiischen

Rathgeber

zur Seite zu haben.

Die **Neue Börsenzeitung,** das einzige täglich in Berlin erscheinende Fachblatt, beantwortet in der Rubrik

Rathgeber

alle Anfragen ihrer Abonnenten über den Werth, An- und Verkauf von Effekten. Für den geringen Abonnementspreis von

fünf Mark pro Quartal

erwirbt daher jeder Abonnent das Recht, für seine Kapitalanlagen sich unparteiischen, fachmännischen Rath zu holen.

Die Neue Börsenzeitung erscheint in Berlin täglich nach Schluß der Börse und berichtet ausführlich über die Tendenz und Ereignisse der Börsen-Versammlungen. In fachmännischen Leitartikeln werden die einzelnen Aktien-Gesellschaften und die wichtigsten Ereignisse aus der Handelswelt besprochen. Specialität der Neuen Börsen-Zeitung sind ausführliche möglichst wortgetreue Berichte über alle wichtigen General-Versammlungen. Die Neue Börsen-Zeitung hat keinen politischen Theil. Der Courszettel der Neuen Börsen-Zeitung wird von keinem anderen an Vollständigkeit, Uebersichtlichkeit und Correctheit übertroffen. Die Verloosungslisten der Neuen Börsen-Zeitung sind die einzig maßgebenden und allen anderen vorzuziehen.

Den Abonnenten steht die Benutzung der Rubrik

Rathgeber

in welcher sämmtliche Anfragen eingehend und gewissenhaft beantwortet werden, zur unentgeltlichen Benutzung frei.

Probenummern stets gratis und franco.

Expedition der „Neuen Börsen-Zeitung“,
SW. Berlin, Kochstraße Nr. 3.

Blut-

Apfelsinen, 30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5-Ko. Körbchen, frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur“ in Triest. Zitronen,** 50—60 Stück **Mk. 2,70. Neue Maltakartoffeln,** 5 Ko. **Mk. 2,50.**

Federn,

weiße und crême, werden gewaschen u. gekräuselt Frau **K. Morich**
Breitestraße 34, 3 Tr.
Daselbst sind 2 gut möbl. Zimmer zu vermiethen.

Baumpfähle

haben billigst abzugeben
W. Schönberg & Co.,
Krausenstr. 2.

Georg Köhler
Steinstr. 12
Normal-Leibwäsche
System Prof Dr. Jäger.
Neue Muster
Waschechte Strümpfe
reiche Auswahl.
Neue
Wirthsch.-Schürzen
in Schnitt u. Stoff.
Hauschild's
Gardinen-Garne
12 Steinstr.
Georg Köhler

Brod! Brod!

aus reinem Roggenmehl, groß, wohlschmeckend. **Geiststrasse 10.**

Die
Annoncenannahmestelle
Friesenstr. 6. p. l.
besorgt alle Art Anzeigen für den General-Anzeiger und jede and. Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Schönheitspflege,
ein bewährter Rathgeber, sich einen fleckenlosen reinen Teint, ein prachtvolles Haar ꝛc., zu schaffen und zu bewahren ꝛc., versendet gegen Einsendung von 20 Pfg.
E. Hagels Verlag, Konstanz in Baden.

Verkaufsanzeigen
aller Art, von Behörden, Auctions-Commissaren, Gerichts-Vollziehern, Concurs-Verwaltern, Forstämtern ꝛc. ꝛc. befördern an jede existirende Zeitung zu denselben Preisen als die betref. Expedition selbst rechnet, mit höchstem Rabatt.
Haasenstein & Vogler
Halle a. S.,
gr. Märkerstrasse 27 I,
nahe am Markt.

Zu verkaufen.

Sein Haus
verkauft **Karl Mühle** zu Beesen an der Elster bei Ammendorf.

Abbruch
Schmeerstr. u. hoher Kräm.
Wegen Mangel an Raum
viele Ladenvorbaue, Unmasse Mauer- und Dachsteine, Holz, Thüren, Fenster, Dachrinnen, Ofen ꝛc. verkauft spottbillig
C. Müller.

Gebrauchter Flügel,
sehr gut erhalten, für Mk. 250 zu verk.
Wilhelmstr. 5, 1 Tr.

Ein fast neues, englisches
Kutschgeschirr
zu verkaufen Brüderstr. 6, Hof part.

Ein leichter **Wagen** (Spurig) steht billig zum Verkauf Giebichenstein, Leopoldstraße 31. Speer.

Ein fast neuer
Kinderwagen
ist zu verkaufen Langestraße 2.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
ist billig zu verk. Wuchererstr. 23, 2 Tr.

Neue schwere Drehrollen
verkauft Wörmlitzerstr. 37.

Verschiedene Möbel
sind zu verkaufen Harz 47.

Ein guter eiserner Ofen
(Oesterreicher), zum Braten und Kochen sehr geeignet, ist verkäuflich. Preis annehmbar. Geiststr. Nr. 63, 1 Tr.

Ein Satz Billardbälle
(Elfenbein) billig zu verkaufen
Laurentiusstr. 19.

Ein Piston
zu verkaufen. Zu erfragen
Merseburgerstraße Nr. 25, 2 Treppen.

1 große Zinkbadewanne,
wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen
Sophienstraße 12, 1 Tr.

Neue Hobelbank
zu verkaufen Mittelstraße 8, Hof.

Ein in gutem Zustande befindlicher
Kutschwagen, halbverdeckt, 4sitzig mit Patent-Axen
ist zu verkaufen
Bernh. Salzmann, Markt.

Kl. Waage mit Gewichten
zu verkaufen Kl. Schlamm 4.

1 Marquise (neu) 3 Mtr. lang, sowie eine Partie Spazier-Stöcke nebst Stockregal ist billig zu verkaufen
Zwingerstraße 27 im Laden.

Das Grundstück Neue Promenade 10 und Gr. Brauhausgasse 9 stelle zum Ankauf, gr. Saal und Nebenräume, auch zum Vermiethen.

Geige
mit Kasten und Bogen für 16 Mk. verk
Frau **Lehmann,** Berggasse 2 I.

Sopha, neues, birkenes, sehr dauerhaft gearbeitet, verkauft sehr billig Kleine Steinstraße 2, 1 Tr.

Ein einfacher guter
Kleiderschrank
ist billig zu verkaufen
Beesenerstr. Nr. 9, 1 Treppe links.

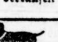
Ein kleines Kinderbett
ist billig zu verkaufen
Oberglaucha 9, Eingang Hirtengasse part.

Zwei- oder Dreirad
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **D. 17** Exped. des Gen.-Anz.

Mein Wohnhaus zu Beesen a. Elster Nr. 78, best. aus 4 St., K. u. K., sowie kleinem Garten, ist wegen Umzug für 5400 Mark zu verkaufen.

Ein kl. Haus
mit 36 Ruthen Garten in Tornau, 1 Stunde von Halle, ist erbtheilungshalber zu verk. Näheres bei **Albert Krautsch**
in Giebichenstein, Augustſtr. 8.

Jähriger Ziegenbock
zu verkaufen **Giebichenstein,**
Eichendorffstraße 5.


Ein Hund
zu verkaufen.
Giebichenstein, Leopoldstr. 33.

Echt Dalmatiner Dogge
(tigerfarbig), 1 Jahr alt, ist preiswerth zu verkaufen Gr. Schloßgasse 3, part.

Chinesische Nachtigall
mit melod. Schlage u. Kanarienweibchen verk. Schwetschkestr. 1 II l.

Kanarienhähne
verkauft Wuchererstr. 42, Hof links part.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188904264/fragment/page=0006
DFG

Eine Ferse,
1½ Jahr alt, ist zu verk. Rietleben, Quellgasse 1.

Ein starkes Pferd
mit Einspänner-Feder-Rollwagen und Leiter-Wagen zu verkaufen Giebichenstein, Triftstr. 27.

Reitpferd zu verkaufen.
Ein gutes Reitpferd ist wegen Abbruch des Stalles billig zu verkaufen. Näheres **Weißes Roß**, Halle a. S.

Zu kaufen gesucht.

Gesucht wird ein kleines **Haus** auf dem Lande, am liebsten eine Stunde entfernt von Halle. Unterhändler verbeten. Nachfragen Triftstraße 3, in der Filiale dieses Blattes.

Getragene Kleidungsstücke,
Betten, Wäsche, Möbel, Waffen rc. kauft Geiststraße 36a, Eingang Harz.
Fr. Noack.

Ein Preschwagen
wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei **Ernst Teschmer**, Krausenstr.-Ecke.

Patent-Bierflaschen
zu kaufen gesucht Schützengasse 19.

Zu vermiethen.

Die herrschaftliche Beletage **Gr. Märkerstraße 13 a** ist zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen. Besichtigung von 1—3 Uhr.

Herrschaftl. Beletage mit Salon und Vorgarten Mühlweg 24b, Ecke Wucherer-straße sofort oder später zu beziehen.

Herrschaftliche Wohnung,
vom 1. October ab, Advocatenweg Nr. 3, 6 Zimmer mit allem Zubehör, Badestube rc., Preis 1350 Mark. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

1. Etage, 2 St., 2 K., K., Spk und Zubehör, 1. Octbr. z. verm. Zenkergasse 11a.

1 Logis mit Zubehör, für 32 Thaler, zum 1. Juli zu vermiethen, Besichtigung Nachmittags von 3 Uhr an Kl. Schlamm 2/3.

Wohnung, 1 St., K., Zub., etwas niedrig, ist sofort oder später an anst. ältere Leute zu vermiethen. Preis 100 Mark. Kl. Berlin 1, 1 Tr.

Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 K. und Zub. per 1. October zu vermiethen Krausenstr. 3.

1 St., 2 K., 1 K. m. Zub., p. 1. Octbr. zu vermiethen Krukenbergstr. 5.

Wohnung, St., K. u. K., fortzugshalber zu vermiethen u. per 1. Juli zu beziehen. Näheres Giebichenstein-Burgstr. 7.

Eine Wohnung sofort zu vermiethen Advokatenstr. 19.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stub. u. 2 Kam. vermiethet Fleischergasse 46.

1 Stock, gr. Märkerstr. 450 Mark, auch zum Bureau geeignet, zu verm. Näheres **Leipzigerstraße 102.**

Frdl. halbe Etage 1. Juli zu verm. Krukenbergstr. 9, Hof 1 Tr.

Ein Logis für 50 Thaler an ruhige anst. Leute zu vermiethen Geiststraße 41.

Wohnung,
2 Stuben, Kammer und Küche, per 1. Oktbr. zu vermiethen Krausenstr. 8.

Nähe der Bahn u. Klinik ist die 3. Etage, best. aus 3 St., 3 K., K. Spk. und Zubehör, 1. October zu vermiethen Halberstädterstr. 4a.

2 Wohnungen,
vornheraus, von 70—100 Thlr. u. Werkstatt od. Pferdestall zu vermiethen Dachrigasse 8.

Wohnung, 56 Thlr., sofort zu beziehen Brunnengasse 2.

Wohnung 110, 60 u. 28 Thlr. 1. Juli Moritzkirche 5.

Stube, Kammer, Küche u. Zubehör den 1. Juli zu beziehen Mühlgraben 2c part.

Wohnung von 5 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör 1. Juli zu vermieth. Besichtigung von 10 bis 2 Uhr. Brüderstraße 13, I.

Logis zu vermiethen, nahe am Markt, Gr. Klausstraße 38.

Leipzigerstraße 13, 1. Etage für 450 M. zum 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen im Laden bei Marini.

Möblirte Zimmer.

Möbl. Zimmer mit Kabinet, separat. Eingang, sofort zu vermiethen Gottesackergasse 6, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. Kl. Sandberg 15, I.

Möbl. Zimmer mit Kabinet für 1 auch 2 Personen zu vermiethen Brunnenplatz 2, I. dicht am Stadttheater.

Freundl. möblirtes Zimmer Königstraße 22, Laden.

Freundl. Schlafstelle mit Kost Bölbergasse 3, II. Köhler.

Ein freundlich möblirtes, sehr ruhiges Zimmer zu vermiethen Friesenstr. 4, part.

Freundlich möbl. Wohnung zu verm. an 1 od. 2 Herrn Jägerplatz 29 III.

Freundlich möbl. Zimmer zu verm. Anhalterstr. Nr. 5 II.

Eine möblirte Stube mit ein oder zwei Betten billig zu vermiethen Georgstr. Nr. 5b, 3 Treppen.

Frdl. möbl. Zimmer sofort oder 1. Mai zu vermiethen, zu erfragen Königstraße 22, 2 Tr. l.

Schön möblirte Zimmer mit oder ohne Kabinet zu vermiethen Krausenstraße 2, 1 Tr. l.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen, bei Weber, Kaiserstr. 25, 1 Tr.

Möbl. Zimmer mit Kab. sofort zu vermiethen 1. Etage Weidenplan 15, zu erfragen part.

Möblirtes Zimmer mit Kabinet sofort oder 1. Mai zu vermiethen Anhalterstraße 7, 1 Tr.

Frdl. möbl. Zimmer mit Kabinet sep. Eingang sofort zu beziehen Kuckengasse 1, 2 Tr.

Fein möblirt ist per 1. Mai zu verm.: Stube, Kammer, Entree u. Küche, außerdem ein fein möbl. Stube mit Pianino Geiststraße 41.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Gr. Klausstr. 41, 2 Tr.

Fein möbl. Zimmer an Kaufmann oder Beamten zu vermiethen Parkstr. 7, 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit Kabinet, in der Nähe des Marktes, per 1. Mai zu vermiethen Rathhausgasse 2, 1 Tr.

Eine freundl. möbl. Stube, hohes Part. mit sep. Eingang, ist zu vermiethen Meckelstraße 4, part.

2 anst. Schlafstellen mit od. ohne Kost, alles nach Belieben Gr. Ulrichstr. 47, 3 Tr. l.

Freundliche Schlafstelle offen Geiststr. 33, H. 1 Tr.

Anst. Schlafst. m. K. Zwingerstr. 24, 3 Treppen.

2 frdl. Schlafstellen zu vermiethen mit oder ohne Kost Schützengasse 9a, 2 Tr. l.

Anst. Schlafstelle Fleischergasse 29.

2 Schlafstellen, auch f. Mädchen, offen Hohestr. 8, Giebichenstein.

2 anständige Schlafstellen offen Georgstraße 4, p.

Freundl. Schlafstelle offen Mittelstr. 19.

Anständige Schlafstelle Martinsgasse 24, part. l.

Schlafstelle für 2 oder 3 anständige Maurer frei **Am Bahnhof 8, bei Seiferth.**

Anständige Schlafstelle Dreyanderstr. 7, Hof part.

2 anständ. Schlafstellen auf Wunsch mit Kost Pfännerhöhe 11, 2 Tr.

Kost & Logis.

Mehrere Herren finden gutes Logis mit Kost bei Günther Gr. Ulrichstraße 52.

Zwei anst. junge Leute erhalten Kost und Logis Barfüßerstr. 16, Frau Weber, Vorderhaus 1 Tr.

3 anst. Schlafstellen mit Kost sind offen Merseburgerstr. 30, H. 1. 2 Tr.

Anständiges Logis mit Kost Gr. Steinstr. 33, 3 Tr.

Anst. Schlafstelle mit Kost Kl. Klausstr. 10, 2 Tr.

Frdl. Logis m. Kost Leipzigerstr. 43, II.

Läden & Magazine.

Werkstatt für 30 Thlr. sofort zu vermiethen Ludwigstraße 14.

In der Nähe eines Postamtes wird eine freundl. Werkstatt, welche sich zu Comtoir und Lagerstube eignet, nebst Parterre-Wohnung zum 1. October ds. Js. gesucht. Preis ca. 360—400 Mk. Off. m. genauer Angabe der Räumlichkeiten unter **D. 20** an die Exped. d. Bl.

Kleine Werkstelle
1. Juli zu vermiethen, passend für Tischler, Klempner, Drechsler rc. Kl. Ulrichstr. 4.

Ein kl. Laden mit Wohnung, in guter Geschäftslage, Krankheitshalber abzugeben. Off. unt. **D. 19** in der Expedition ds. Blattes.

Laden mit Wohnung, sehr billig zu vermiethen. Offerten unter **A. 4** an die Exped. d. Bl.

1 großer Laden mit Stube und Küche zu 90 Thlr. und 1 Logis zu 50 Thlr. sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Stellen finden.

Ein gewandter, mit guter Elementar-Schulbildung ausgerüsteter junger Mann, nicht über 30 Jahre, als

Hausdiener gesucht
bei monatlichem Gehalt von 60 Mrk. Off. mit Angabe seitheriger Thätigkeit u. Zeugnißabschr. bef. unt. Z. g. 5505 **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Zum Einkassiren
v. wöchentlichen rc. Ratenzahlungen sucht für Sonntags einen zuverlässigen, gewandten jungen Mann. **P. Thalheim**, Zinksgarten 4, 1 Tr.

Ein flotter, junger, gewandter
Kellner
sofort gesucht. **Schützenhaus Glaucha.**

Ein junger Gesangverein sucht einen
Gesangslehrer
für Sonnabends. Off. Georgstr. 4, part. niederzulegen.

Façadenputzer
werden gesucht. Harzgasse 6.

Einen Rockarbeiter
a. Werkstatt u. ein **Hosenschneider** sucht **F. Böttger**, Schülershof 17.

Tücht. Rock- u. Hosenschneider
sucht sofort Große Steinstraße 48. **Carl Elze.**

Kellner, Hausburschen, Buffetbursche, Kellnerlehrlinge, 3 Kochmamsells, j. Mädchen z. Erl. der Küche erhalten Stellung **C. Gothke**, Jägergasse.

Ein Kindermädchen aufs Land
sofort gesucht. Zu erfragen bei **Th. Franz**, Hefenhandlung. Gr. Märkerstraße 24.

Ein j. Mädchen, welches sich in allen Zweigen d. Wirthschaft auszub. wünscht, findet freundl. Aufnahme in einer achtb. Beamtenfamilie. Pensionspreis 300 Mrk. pro Jahr. Off. an den Generalanz. unt. A.

Ein junges, anständiges Mädchen, welches Lust hat, die
Blumenbinderei
zu erlernen, kann sich melden Große Ulrichstraße 35.

Geübte Näherinnen
gesucht Blücherstraße 6.

Zuverlässige Waschfrau
gesucht. Martinsgasse 8—9. Cigarrengesch.

Ein ordentliches
Mädchen für Küche und Haus
bei hohem Lohn gesucht. Schützengasse 12.

Ein ordentl. Mädchen
gesucht Laurentiusstraße 19.

Kelt. Mädchen z. Aufwartung
sucht Händelstraße 30, part.

Zuverlässiges, im Kochen bewandertes
Dienstmädchen
gesucht. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
sof. gesucht Gottesackergasse 6, 1 Tr.

Eine Aufwartung
für den Vormittag wird sofort gesucht. Schwetschkestraße 26, 2 Tr.

Geübte Dütenmacherin
sucht Spitze 6.

Ein junges, fleißiges, reinliches
Dienstmädchen
wird gesucht, Eintritt am 1. Mai. Merseburgerstraße 8.

Gesucht eine Aufwartefrau
für den ganzen Tag. Meldungen **Restaurant Hohenzollern**, Karlstr. 62.

Ein ordentl. Mädchen,
am liebsten vom Lande, wird gesucht Eichendorffstraße 33.

Eine Aufwartung
wird gesucht. Gr. Steinstraße 45, 2 Tr.

Ein ordentliches fleißiges
Mädchen
wird sofort oder 1. Mai gesucht Restauration „Fürstenthal".

Junge Mädchen zur ff. Damenschneiderei sucht **Frau Lewin**, Geiststraße 72.

Ein tüchtiges Mädchen, welches kochen kann, wird gesucht. Mit Buch zu melden **Sonntag von 4 bis 6 Uhr** Albrechtstraße 36, part.

Ein ordentl. fleißiges
Dienstmädchen
sucht sofort oder 15. Mai **Wagner**, Alte Promenade 23.

Jung. anst. Mädchen, welches Schneidern gel. hat, f. St. bei ält. Leuten oder als Kindermädchen. Näheres Saalberg 16.

Ordentl. Aufwartung für 4mal wöchentl. zum 1. Mai gesucht Wörmlitzerstr. 43, 2 Tr. l.

Stellen suchen.

Ein in jeder Hinsicht leistungsfähiger, tüchtiger
Schmied
sucht Stellung in einer Fabrik. Off. unt. **R. N.** an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Maschinist
sucht alsbald. Stellung. Gefl. Off. sub **B. 39** an die Exped. d. Ztg.

Gegen mäßiges Honorar f. ein junger Mann mit schöner Handschrift
Beschäftigung zum Abschreiben
in und außer dem Hause. Off. unter **G. 5483** Hauptpostl. erbeten.

Ein junger
Uhrmachergehilfe
sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Off. an **O. Bauermeister**, Grünstr. 4.

Ein Schlosser sucht eine Stelle als
Maschinist oder Heizer.
Off. unt. **D. 14** in d. Exped. niederzul.

Laufburschenstelle
w. gesucht. Zu erfr. Kl. Ulrichstr. 22, prt.

Junger Kaufmann wünscht wöchentlich 3—4 Abende Beschäftigung mit Buchführung oder anderen schriftlichen Arbeiten. Gefl. Off. unt. **D. 18.** an die Exped. des Generalanzeigers.

Ein Sekretair
sucht angemessene Beschäftigung für den Sommer. Offert. unt. **A. T.** an die Exp. dies. Ztg.

Stelle-Gesuch.
Ein junger Mann, 17 Jahre alt, sucht Stellung sofort oder später in einem
Büreau oder Comtoir.
Ansprüche bescheiden. Off. Hauptpostlag. unt. **M. L. 135.**

Ein junger Mann, 17 Jahre alt, welcher bis jetzt als Laufbursche in einem größeren Spielwaaren-Geschäft Halle's thätig war, sucht Beschäftigung. Off. unt. **D. 19.** in d. Exped. d. Ztg.

Ein älterer Schulknabe sucht in seinen freien Schulstunden Beschäftigung. Näh. Feldstr. 9a, 2 Tr.

Eine reinliche Frau f. früh einige Stunden
Aufwartung.
Karlstraße 26, Hof 1 Tr.

Geübte Plätterin
sucht in und außer dem Hause Beschäftig. gr. Berlin 18, 1 Tr.

Eine unabhängige Frau sucht
Aufwartung oder Wäsche.
Näheres Kl. Klausstr. 14, im Hof 2 Tr.

Eine tüchtige Kochmamsell
wünscht 15. Mai Stelle durch **F. Röthscher**, Trödel 22.

Ein junges anständiges Mädchen sucht 1. Mai Stellung als
Stubenmädchen
oder **bei einzelnen Leuten.** Näheres Gütchenstraße 1, 2. Et. l.

Ein Mädchen von 15 Jahren f. Stelle bei Kindern, zu erfrag. Giebichenstein fl. Breitenstr. 14, part.

Daselbst sucht ein Mädchen von 17 J. Stelle für alles zum 1. Mai oder später.

Gesucht wird zum eventuellen sofortigen Eintritt ein junges
Mädchen z. Erlernen der Küche.
Restaurant „Forelle".

Junge Mädchen,
welche die
ff. Damen-Confection
erlernen wollen, werden angenommen **Bölbergasse 2, I. l.**

Ein Schulmädchen
(11 J.) wünscht in der fr. Zeit Beschäft. **Nest**, Pfännerhöhe 5bb., 3 Tr.

Eine gesunde, kräftige
Amme
sucht Stellung. Ludwigstraße 8.

Ein anständiges Mädchen von 18 Jahren sucht Stelle, am liebsten bei einz. Leuten. Halberstädterstraße 4, Hof, 2 Tr. l.

Ein junges ordentl. Mädchen sucht zum 1. Mai oder später eine Stelle als
Kindermädchen.
Näheres Martinsberg 9, Souterrain.

Lehrling Gesucht.

Mechaniker-Lehrling.
Für meine Reißzeugfabrik suche einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling.** Riemenerstraße 3, **Gaetano Vaccani.**

Lehrling
sucht **R. Küpp**, Tapezierer u. Decorateur, Jägerplatz 30.

Ein Lehrling
für Conditorei und Bäckerei gesucht. Geiststraße 41.

Schuhmacherlehrling
sucht **E. Gnaler**, a. d. Baderei 4.

Ein Conditorlehrling
sowie ein **Laufbursche** gesucht. Zu erfragen gr. Steinstraße 73, Hof part.

Anständiges junges Mädchen kann die
Damenschneiderei gründl. erl.
Kl. Sandberg 20, 1 Tr.

Junges intelligt. Mädchen mit g. Schulbildung, welch. sich geschäftl. ausbilden u. den Postversandt rc. erlernen will, als
Lehrmädchen
bei sofort. Vergütung ges. Später event. dauernde Stellung. Selbstgeschr. Off. mit Ang. d. Alters rc. u. Gehaltsanspr. unt. D. 21 an die Exped. d. Bl.

Junge Mädchen, welche
Schneidern u. Maschinennähen
gründlich erlernen wollen, können sich meld. Augustastraße 13 b, 3. Et.

Gefunden.

Ein weißseidenes Tuch gefunden. Abzuholen Kirchthor 22, Hof rechts.

Verloren.

Seidene Cravatte verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Kl. Schlamm 10, 2 Tr.

Ein seidenes Tuch gestern Abend im Walhallatheater liegen geblieben. Bitte abzugeben Karlstraße 26.

Ein kleines zugesiegeltes Packet mit Adresse: Herrn Geh. Reg.-Rath v. Voß verloren gegangen vom Bahnhof, Promenade bis Wilhelmstr. 15. Gegen Belohn. abzugeben daselbst.

Verloren eine goldene Kette m. Kreuz am Dienstag auf dem Wege von Oberglaucha bis Wilhelmstr. und Friedrichsplatz. Geg. Belohnung abzug. Schützenstraße 20, part. l.

Diverse.

Vollbücklinge,
5 Stück 20 Pf., Kiste 80 Stück 3 Mk. **Bratheringe** 2 St. 15 Pf., Faß 4,50 „ **Ch. Grünewald**, Rathhausgasse 16.

Brod! Brod! Brod!
Billigste Bezugsquelle von reinem Roggenbrod. **Kl. Ulrichstr. 4, Ratskeller 2,** Rathskummel.

Neue Gummi- sowie alle anderen Reparaturen an **Schuhwerk** werden schnell und billig ausgeführt Große Klausstraße 38.

Als erfahrene
Schneiderin und Ausbesserin
empfiehlt sich **J. Nest,** Pfännerhöhe 5bb, 3 Tr.

Geb. Wittwe ertheilt **Unterricht in feinen weibl. Handarb.** (Klöppeln). Näheres Schneiderstr. 15 im Putzgeschäft.

Bitte.
Ein junger strebs. Mann möchte gegen schriftliche Arbeiten oder dergl. die Buchführung erlernen. Werthe Offerten bitte Hauptpostlagernd unt. **M. L. 135** zu send.

Heiraths-Gesuch.
Eine Frau, Anfang der 50er Jahre, wünscht sich wieder zu verheirathen. Offerten unt. **D. 18** an die Expedition des Gen.-Anz.

Heirathsgelegenheit.
Für einen Lehrer oder sonstigen Beamten, auch ohne Vermögen, bietet sich Gelegenheit, die Bekanntschaft eines sittsamen, gebildeten 26j. Mädchens vom Lande, mit gleich verfügbarem Vermögen, zu machen. Strengste Discretion wird zugesichert. Off. u. **E. K. 2632** an **Haasenstein u. Vogler Halle a. S.**

Ein großer schwarzgetigerter Hund zugelaufen. Gegen Futterkosten abzuholen in Sennewitz bei G. Tille.

Ein Hund (schwarz), geschor., Pudel, zugelaufen. Gegen Futterkosten abzuholen Henrietenstr. 6, 2 Tr. rechts.

Haupt-Expedition:
Gr. Ulrichstrasse 36.
Geöffnet von 7 Uhr Morgens bis ½8 Uhr Abends.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Adolf Findeisen in Halle a/Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188904264/fragment/page=0007

Reichshallen

Gr. Tanzsaal, Garten und Colonnaden, Kegelbahn, fra[illegible]. Billard, Pianino.
ff. Biere. Mittagstisch. Gewählte Speisekarte.
HALLE a. S., Wuchererstrasse 26.

Freigang & Wagner.

B. Christ,

Halle a. S., Große Steinstraße 13.

Empfehle in großer Auswahl

Garnirte Hüte

vom einfachsten bis elegantestem Genre.

Größtes Lager am Platz

in ungarnirten **Hüten, Sammeten, Seidenband, Tulls, Crêpes** und **Spitzen** in allen Farben
Federn und Blumen.

Für Modistinnen bietet mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager Gelegenheit zu billigsten Einkäufen.

Kaestner & Co.

offeriren:

Prima Trier Wildsohlleder	à ½ Kilo	1 ℳ 50 ₰
„ Frankfurter Bache	„	1 ℳ 60 ₰
„ Thüringer do.	„	1 ℳ 42 ₰
„ südd. br. Kalbleder	„	3 ℳ 40 ₰
„ braune Fahlleder	„	1 ℳ 75 ₰
Secunda „ „	„	1 ℳ 60 ₰
Prima schw. gen. Kalbfelle	„	2 ℳ 70 ₰
„ gew. roßl. Vordertheile	à Paar	3 ℳ 50 ₰
„ braune Kipse	½ Ko.	1 ℳ 35 ₰

Klbl. Vordertheile	1	2	3
à Pr.	3,60.	3,40.	3,20 ℳ
Klbl. Vorschuhe	1	2	3
à Pr.	2,60.	2,50.	2,40 ℳ
Klbl. Besätze	1	2	3
à Pr.	1,20.	1,00.	0,80 ℳ
rindl. Vordertheile	1	2	3
à Pr.	2,35.	2,20.	2,00 ℳ
rindl. Vorschuhe	1	2	3
à Pr.	1,70.	1,60.	1,45 ℳ
rindl. 1 Näth. Vorschuhe	1	2	3
à Pr.	1,50.	1,40.	1,20 ℳ

Berl. Holznägel					à Metze 64 ₰
Hans Sachs schw. Wachs					à Dtzd. 20 ₰
Prima Fischg.-Drell					à Mtr. 65—70 ₰
Prima Hanfgarn	4	5	6	8	
	à Pfd. 95,	100,	108,	118 ₰	
Prima Gummizug					à Mtr. 1,20 ℳ
120 Doppelstrippenb.					à St. 98 ₰
Sandpapier					4 Bogen 10 ₰

Prima Maschinenzwirn schw. u. grau				
große Rollen	30	40	50	60
à	42	52	60	69 ₰
rosa	30	40	50	60
à	48	58	65	74 ₰

Diamant-Masch.-Seid schw. 50 ₰, w. 60 ₰ à Rolle
Beitechgarn à Dtzd. 58 ₰
Maschinennadeln 0—6 à 8 ₰
„ 54 0—10 à 7 ₰
„ 33 0—10 à 6 ₰
Steyrische Ahlen u. Brosten à Dtzd. 12 ₰
Englische Ahlen à „ 24 ₰
rc. rc.

Brüderstr. 9, Eingang Kl. Steinstr.

Anerkannt „bester Kaffee" tägl. fr. gebrannt.

Leipz. Kaffee-Lagerei

Inh. M. Ahr, Leipzigerstr. 12.

Empf.: **Rohe Kaffee's** vorzügl. Qual., **Congo, Souchon** und **Pecco-Thee** zu herabges. Preisen, deutsch. und holl. Cacao ausgew. u. in Büchsen Pfd. von 2 Mk an, **Chokolade** in Tafeln, Bruch u. Mehl, zu Zuckerdüten: **Bonbon** Pfd. 50 Pfg., **Rocks** Pfd. 80 Pfg., **Biscuit** Pfd. 60 Pfg.

Gartenartikel (en gros & en detail)

als: Baum-Rosen-Georginen und Strauchpfähle aller Längen mit und ohne Borke auch grün gestrichen event. mit weißen Porzellanspitzen. Blumenstäbe und Pflanzenetiquetten aller gangbaren Sorten, Bouquet-Kranz-Palmenzweigfisten, Bohnenstangen, Harken, Wäschestützen, Cocosgarn und Raffiabast empfiehlt billigst

Carl Schumann, Halle a. S., gr. Steinstr. 31.

Ich empfehle mein **reichassortirtes**

Lager fertiger Geschäftsbücher,

sowie landwirthschaftlicher Register.

Bücher nach besonderer Vorschrift werden in kürzester Frist zu den billigsten Preisen angefertigt.

Bestes Papier, solider Einband (Drahtheftung.)

Luxuspapiere, Lederwaaren, Zeichenmaterialien, Bureau-Schreibmaterialien in reichster Auswahl.

J. Zoebisch, Große Steinstr. 66.

Bürgerverein für städt. Interessen.

Die jüngst stattgehabte Aufführung von Göthe's **„Faust"** im hiesigen Stadttheater hat mehrere Bürger zu dem Wunsche veranlaßt, einen erläuternden Vortrag über dieses bedeutendste Drama unseres Dichterfürsten zu hören. Herr Stadtrath **Hildenhagen** hat gütigst sich bereit erklärt, diesem Wunsche zu entsprechen und in unserem Vereine

Freitag, den 26. April, Abends 8 Uhr

im **Saale des „Kronprinz"** den gedachten Vortrag zu halten.

Unsere Mitglieder nebst ihren Damen werden hierdurch ergebenst eingeladen; Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Die

Schülerwerkstätten

beginnen ihren Unterricht in der nächsten Woche. Anmeldungen werden **Sonnabend, den 27. dss. Mts, von 3—5 Uhr** im Bürgerschulgebäude der Poststraße angenommen. Anmeldescheine sind in den betreffenden Schulen und beim Unterzeichneten zu bekommen.

Halle, den 24. April 1889.

Der Vorstand der Schülerwerkstätten.
Dr. Schrader.

H. Müller

Instrumentenmacher,
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4
nahe am Markt.

Fabrikation und **Lager** von **Holz-** und **Metall-Blasinstrumenten,** größte Auswahl in **Violinen, Streich-Bässen, Cellos, Trommeln, echt chines. Becken, Zithern etc.**

NB. **Reparaturen** werden schnell und sauber ausgeführt.

Gute trockene

Naßpreß-Kohlensteine

sind wieder vorräthig auf

Grube „Carl-Ernst" bei Trotha.

Hallescher Vieh-Versicherungs-Verein

Bureau: Wilhelmstraße 20

versichert Schweine gegen den Verlust durch Krankheit, Finnen und Trichinen zu billigen Prämien. Vertreter an allen Orten gesucht. Sch den werden sofort bei der Verlust-Anzeige in coulantester Weise bezahlt.

Die Direktion:

C. Lange, General-Agent. **R. Fischer,** Thierarzt I. Cl.

In einigen Tagen beginnt die Ausstellung des berühmten Sensations-Gemäldes von Marcel von Suchorowski

Wonnetraum.

Walhalla-Theater

Direction: **Mahortichitsch & Co.**
Neues Programm:
Schwestern **Adelaide** und **Clotilde Milanollo,** Violinvirtuosinnen.
Gebr. Molodzoff, russische Luftgymnastiker.
Mr. O'Torra, japanischer Seiltänzer.
Sign. Gaetano, musikalischer Clown und Thierstimmenimitator.
Frl. Toni Ferry, deutsche Lieder-Sängerin.
Mr. Henry Taylor, Bravourjongleur.
Die **Dinus-Truppe** mit **Frau Minnie Dinus.**
Herr **Martin Reuter,** Gesangshumorist.
Gebr. Steidl, Duettisten.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles.

Donnerstag, den 25. April.
Zum drittenmal:

Die sieben Schwaben.

Volksoper in 3 Akten von Millöcker.

Freitag, den 26. April:
Mit neuer glänzender Ausstattung

Die Afrikareise.

Komische Oper in 3 Akten von F. v. Suppée.

Kalbleder-Kipse

Geschirrleder

Gerberei Spitze 11. offerirt billigst

Eisschränke

hält vorräthig und fertigt nach Maß; ältere Constructionen werden umgeändert, Reparaturen billigst, Preislisten gratis und franco.

Heinr. Oertel,
Geiststr. 31,
nicht mehr Kl. Ulrichstraße.

Den geehrten Eltern zur gefl. Nachricht, daß mein

Kindergarten

Donnerstag, den 25. April wieder beginnt.

Lisbeth Wiese,
Taubenstr. 9 u. 10.

Holzkohlen, Steinkohlen, sowie Plätt-Coks

liefert jedes Quantum

Hugo Messing, Georgstraße 6.

Täglich Eingang von **Neuheiten** bei

C. F. Ritter,
Halle a. S.
Leipzigerstr. 91.

C. H. Heiland, Drahtwaaren-Fabrik,

Draht-Weberei, -Flechterei, Sieb-, Gitter- und Darrhorden-Fabrik
in Halle a. S., Magdeburgerstr. No. 47.

Darrhorden, gepreßt und gewebt, für Malz-, Cichorien-, Knochen- und Hopfendarren,
Drahtgewebe, Drahtgeflechte, complete Geflügelhäuser, Volièren, Heck- und Flugkäfige,
Spiraldraht-Matratzen,
Eiserne Bettstellen m. Spiralspannung.
Pavillons und Gartenlauben.
Blumentische, Rosenschirme.
Vergitterungen jeder Art.
Grab-, Dach-, Balcon- und Treppen-Geländer, Durchwürfe für Sand, Getreide-Sortier-Cylinder. — Stacheldrahtdraht.

Wir beabsichtigen, unsere an der **Magdeburgerstrasse** hier in 2 Parzellen

ad **1, ca. 62 ar 96** □m = **ca. 2 Mrg. 84** □R.
„ **2,** „ **32** „ **90** „ = „ **1** „ **52** „

belegenen (sogen. Ausstellungs-) Acker — die Parzellen ungetheilt — freihändig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nur schriftliche Gebote erbitten wir bis 1. Mai cr. zu Händen unseres Verwalters **August Mann** hier.

J. G. Mann's Erben,
Halle a. S.

---

1 Bölbergasse 1.

Großes Landbrot.

Alb. Mädicke.

Tanz-Unterricht.

Der **Sommercursus** meines **Privat-Cirkels** beginnt **Montag d. 29. April.**
Gefl. Anmeldungen erbittet **A. Hardegen,** Mansfeldstr. 7, II.

Dominikanerbräu.

Restaurant Leipzigerstr. 6. **Ernst Peter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-188904264/fragment/page=0008